



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 93

Freitag, 20. April 1928

35. Jahrgang

Wie steht's mit der Monarchie?

Der deutschnationale Wahlaufbruch und seine Geheimnisse

Dr. L. Ulbed, 20. April.

Nie war eine Partei vor einer Wahl in einer schlimmeren Lage, als jetzt die Deutschnationale. Heute noch ist sie Regierungspartei. Sie hat den Dawesplan mitbeschlossen; die freiesinnige Locarnopolitik ist von ihr treu und brav mitgemacht worden; gegen die Rückkehr des Kaisers hat auch sie ihre Stimmen abgegeben.

Das sind alles Dinge, die jedem echten „Patrioten“ das Herz bluten lassen. Mit haßerfülltem Zähneknirschen verfolgten die treudeutschen Monarchisten diese „Verräterpolitik“ ihrer eigenen Partei. Immer wieder ließen sie sich durch und verzerrten durch das Drohen mit dem roten Mann, dessen Herrschaft eben durch die deutschnationale Regierungsbeteiligung verhindert werden sollte.

Das ist heute sinnlos geworden. Jeder Denkende weiß, daß dieser rote Mann so oder so kommt. Die Stimmung des Volkes bürgt für eine solche Machtzunahme der sozialdemokratischen Partei, daß alle Regierungsträume der Deutschnationalen für absehbare Zeit ausgeträumt sind.

Die Herren um Westarp und Hergt sind dazu verurteilt, sich in ihre alte Oppositionsstellung zurückzuziehen und also da wieder anzufangen, wo sie vor zwei Jahren aufgehört haben.

Sie zogen ihre alten verstaubten Geheimakten aus den Schubladen, in denen sie seit zwei Jahren friedlich und vergesslich schlummerten. Und die alten Weisen konnten erklingen und der Wahlkampf konnte geführt werden in der alten lustigen Weise mit Geschimpf und Gedröhn gegen alles, gegen — — Ja, was gegen denn?

Das Entsetzen blieb nicht aus. Gegen die Republik? Man hatte ihr ja als Regierungspartei den Eid geschworen und geschworen. Gegen die Verständigungspolitik? Man trug ja selbst dafür die Verantwortung! Und gar nun die Sache mit der Kaisertrübe! Man hatte geholfen, Wilhelms Rückkehr zu verhindern.

Die radikalere Konkurrenz der Deutschnationalen, die Völkischen, sorgten dafür, daß die Schwierigkeiten noch größer wurden. Der alte echt kaisertrübe Flügel der Deutschnationalen brachte der Partei den Rücken. Und die Anhänger im Lande, die sich endgültig den Maulkorb der Regierungszeit herabzissen, tobten fürchterlich, die so lange unterdrückten schwarz-weiß-rot Monarchieträume jagten wieder durch alle deutschnationalen Mitgliederparlamenten. Und doch konnte die Parteileitung nicht mit Pauken und Trompeten in dieses alte Geleise einschwenken. Sie hätte sich ja selbst fortwährend ohreiferen müssen, und sie wäre schließlich allgemeiner Lächerlichkeit verfallen.

Die gesamte Öffentlichkeit wartete deshalb seit Wochen voller Spannung auf des Rätsels Lösung, auf das deutschnationale Wahlprogramm, auf die offiziellen Parteiauftritte.

Diese Wahlauftritte liegen nun vor. Sie sind, ehrlich gesagt, noch schlechter ausgefallen, als es nach der allgemeinen Unsicherheit im deutschnationalen Lager notwendig gewesen wäre.

Die allgemeinen patriotischen Redensarten, das ewige Gefasel von Vaterlandsliebe usw. gehört ja bei den Deutschnationalen dazu wie die Narrenkappe zum Clown und ist nicht weiter interessant. Wichtig und interessant dagegen sind die zwei Hauptfragen: Wie steht's mit der Treue zur Monarchie und wie mit der Außenpolitik?

Treue zur Monarchie? Die Anhänger und Wähler der Deutschnationalen sind Monarchisten und verlangen ein ehrliches Bekenntnis zur alten Staatsform. Über den gegenwärtigen Mi-

nistern der Republik kann man doch nicht gut ein Bekenntnis zur Monarchie zumuten. — — —

Wie löst der deutschnationale Aufruf diese Schwierigkeit? Indem er sie überhaupt nicht löst. Er ist nicht für die Monarchie und er ist nicht dagegen. Sondern er geht darüber mit einigen allgemeinen patriotischen Phrasen hinweg:

„Wir lassen nicht von dem Stolz auf die tausendjährige deutsche Geschichte, die Größe des Kaisergedankens, die ruhmbedeuten schwarz-weiß-roten Farben und die Heldentaten der alten Wehrmacht.“

Schöne Worte sind's. Aber was steht Positives darin? „Wir lassen nicht von dem Stolz auf die Größe des Kaisergedankens!“ Das heißt also, daß die Deutschnationalen stolz darauf sind, früher kaisertrübe Männer gewesen zu sein. Wie aber steht's heute? Darüber steht im Aufruf kein Wort. Will die Deutschnationale Partei die Rückkehr zur Monarchie? Nein! Will sie sich durchringen zum Verständnis der Republik? Auch darüber sagt der Aufruf nichts.

Mit einem Wort: Die Deutschnationalen stehen nirgends. Sie sind nur stolz darauf, in der Vergangenheit den Kaisergedanken hochgehalten zu haben. Es ist ein bißchen wenig! Aber es gibt schließlich doch noch einige Wähler, die so bescheiden sind, daß dieses Wenige ihnen genügt.

Und nun die Außenpolitik. — Auch hier Redensarten und kein Programm.

Die Deutschnationalen sind für Locarno und Thoiry verantwortlich. Sie haben festerlich auf Elßaß-Lothringen mitverzichtet. Deshalb können wir auch nicht mehr von der Wiedergewinnung dieses Landes reden, was sie bis vor zwei Jahren in allen Tonarten gefordert hatten. Sie begnügen sich deshalb mit dieser kleinen platonischen Trostwendung zum Schein:

„Wir vergessen nicht das uns entrissene Land.“

Dieser deutschnationale Programmpunkt verspricht also, dem alten Reichsland ein treues Andenken zu bewahren!

Wie sie bescheiden und ruhig geworden sind, diese einst so großsprecherischen schwarz-weiß-roten Patrioten. Und zur allgemeinen Außenpolitik finden sie nur die Worte:

„Die Illusionen von Locarno, Genf und Thoiry sind verfliegen.“

Besser und richtiger würde der Aufruf sagen: Die deutschnationalen Illusionen von den Regierungssesseln sind verfliegen. Das deutsche Volk hat diese Illusionen vernichtet, und es wird sie am 20. Mai endgültig hinwegfegen.

Hätten Hergt und Schiele noch die Illusion, Minister bleiben zu können, so wären bei ihnen auch noch die Illusionen von Locarno vorhanden. Aber da die süßen Trauben ihnen zu hoch hingen, so spuckten sie jetzt auch auf die sauren Äpfel, in die sie in den letzten anderthalb Jahren so oft gebissen haben.

Der Aufruf nennt die Deutschnationale Partei die „Partei der Zukunft“. Wahrscheinlich deshalb, weil sie in ihrem Programm nur von der Vergangenheit spricht und über Gegenwart und Zukunft jede Äußerung vermeidet. In Wirklichkeit ist sie die Partei einer Vergangenheit, an deren Rückkehr sie selbst nicht glaubt.

Die Deutschnationale Partei hat, das beweist ihr Wahlaufbruch in jeder Zeile, den Glauben an sich selbst verloren. Kann sie dann verlangen, daß im Volk noch jemand Vertrauen zu ihr habe? Nur jene Bevölkerungsschichten, die selbst in die Betrachtung der Vergangenheit versunken gedankenlos dahinfließen, sie laufen noch dieser dem Untergang geweihten Partei nach.

Bürgerblutdämmerung in Oesterreich

Von
Hanns Anderle - Wien

Die Wiener Börse, vor allem deren Repräsentationsblatt, die „Neue Freie Presse“, mag die in diesen Tagen ganz unvermittelt erfolgte Abreise Dr. Seipels nach Karlsbad — wo die gegenwärtige Jahreszeit für einen Kurzgebrauch bekanntlich ziemlich schlecht geeignet ist — noch so sehr als ein „Symptom der Milde der Gegenfüße“ deklarieren — wer einigermaßen mit der politischen Konstellation in Oesterreich vertraut ist, wird un schwer erkennen, daß Karlsbad für Seipel nicht mehr als eine Zuflucht, daß seine Abreise eine Flucht ist. Wie Herrscher, der Not und auch dem eigenen Trieb gehorchend, es vorziehen, in Revolutionszeiten die Entwicklung der Dinge irgendwo an einem neutralen Ort abzuwarten, so hat auch Seipel den böhmischen Badeort zu seinem vorübergehenden Exil erkoren, um hier, fern vom Schuß, das offenkundige Debakel seiner Einheitsfront sich entwirren oder sich erfüllen zu lassen.

„Risse in der Einheitsfront“ meldete vor einigen Wochen bereits ein zwar gut bürgerliches, ja weit-anschaulich gerade den Christlichsozialen nahesteheendes, aber immerhin objektives Wiener Blatt. Und tatsächlich: dieses von Seipel unter Schmerzen zur Welt gebrachte homunkuliden-Geschöpf, das nach dem 15. Juli des vergangenen Jahres vorübergehend sogar von jehistischen Wandlungen gequält wurde, diese Einheitsfront, deren Sinn und Seele nur das allerdings reichlich rollende Geld des Industriellen- und Bankerverbandes ist, dieser Bürgerblock, der vor lauter Richtungen zu keiner eigenen Richtung kommen kann und dessen einziges Programm der Haß gegen die Arbeiterklasse ist, dieses ganze Seipel-Sammelurium liegt in Todeszuckungen. Und so, wie es beim Sturze des ersten Kabinetts Seipel die Länder waren, die Herrn Seipel den Boden unter den Füßen weggezogen, so nahm auch dieser Auflösungsprozeß in den Bundesländern seinen Anfang. In Vorarlberg sprang der Landbund aus der Einheitsfront aus, in der Steiermark sprengten die Christlichsozialen den trauten Verein — die steiermärkischen Christlichsozialen sind im Gegensatz zu ihren Wiener Parteigenossen bedeutend demokratischer gesinnt, sie sind es auch, die einer Koalition mit den Sozialdemokraten freundlich gegenüberstehen, auch in dem so treuen und kerkerhaften Land Tirol dämmern langsam Erkenntnisse auf und auch in allen übrigen Bundesländern ist ein immer tiefergehendes Auseinanderstreben zu bemerken. Eine Regierung, die aber schon gar nichts geleistet hat, die auf keinen einzigen positiven Programmpunkt hinweisen kann, geschweige denn auf eine Tat, ist ein Luxus. Oesterreich ist aber nicht in der Lage, sich einen solchen Luxus auf die Dauer zu leisten — das ist der Kern jener leise, leise kommenden bürgerlichen Erkenntnisse, die Herrn Seipel selbstverständlich nicht angenehm ein können.

Ja, so lange der 15. Juli zog, da ließ sich wenigstens mit Worten ein System bereiten, da konnte man wenigstens die wirtschaftlichen Sorgen und Klagen mit demagogischem Geschrei überhäufen. Aber auch der 15. Juli zieht nicht mehr bezw. Seipel sieht langsam ein, daß er mit der Ausführung dieses Unglücks nur für die Partei der Ordnung in Oesterreich, für die Sozialdemokratie, wirbt. Den Sozialdemokraten hat man die Befundung des Koalitionswillens als Schwäche ausgelegt. Die sprichwörtlich gewordene „kalte Schulter“ Seipels und das aus seinem Ausspruch „Keine Milde“ zwangsläufig sich folgernde „Kein Verstehen“ hat die von der Opposition gebotene Gelegenheit zu einem aussichtsreichen Kurswechsel verschüttet. Die Heimwehren aber haben sich nicht als die richtige Garbe erwiesen, die längst schon verschüttete Regierungsfähigkeit Seipels wieder auszugraben.

Gen. Dr. Renner hat kürzlich in allem Ernst und mit aller Deutlichkeit aufgezeigt, wie sehr die Regierung in wirtschaftspolitischer Beziehung verjagt hat: seit der gewiß anerkanntwertigen Währungsstabilisierung haben Seipel und sein Regime keine positive Tat gesetzt — diese Feststellung und ihren Nachweis mußte man geradezu als ein Vernichtungsurteil empfinden und wenn nichts anderes, allein schon die nach dieser Rede einsehenden Haßgefänge der Seipelpresse bewiesen es, wie deutlich Gen. Dr. Renner das wahre Bild dieser Regierung erfasst hatte.

Eine Atempause will Dr. Seipel durch seine Flucht gewinnen. Er sieht ein, daß er sein Versprechen, die Miescher'sche Vorlage noch im Laufe des April im Parlament einzubringen, nicht erfüllen kann; er sieht vielleicht langsam, langsam ein, daß er mit seinem häßlichen und wirtschaftspolitisch absurden Kampf gegen den Miescher'schen sich überhaupt das Grab schaufelt. Der Kampf der Bundesländer gegen den Finanzminister hat seinen Höhepunkt erreicht. Die schon als so gestärkt eingestellte Investitionsanleihe will und will nicht perfekt werden und es ist nicht angenehm, immer wieder beschwichtigten und verfröhen zu müssen, besonders wenn sich's um Geld handelt, auf das mit Sämereien erwartet wird. Vor

Die Ruhrherren brohen

Bei der kleinsten Lohnaufbesserung sollen Zehntausende auf die Straße fliegen

Essen, 20. April (Radio)

Die gesamte schwerindustrielle Presse kündigt zu den am heutigen Tage in Berlin beginnenden Nachverhandlungen über Zeit- und Arbeitslohnregelung im Ruhrbergbau für den Fall der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches Zehntausende in unübersehbarer Ausmaße an. Die Deutsche Bergwerkszeitung schreibt: „Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches müßte eine scharfe Drosselung des Abfahrs im bestrittenen Gebiet und zwar bis zu 50 Prozent des heutigen Abfahrs zur Folge haben. Die Einschränkung des Inlandabfahrs würde dadurch eine Verminderung der Förderung bedingen, deren Auswirkungen neue Stilllegungen in allen Grenzbetrieben bedingen müßte. Dadurch würden nach und nach mindestens 50 000 bis 80 000 Bergarbeiter arbeitslos werden.“

Haltenkreuz gegen Haltenkreuz

Einige Blütenlesen aus dem Wahlkampf der völkischen und nationalsozialistischen Parteien:

„Einige Fragen an die Nationalsozialistische Partei: Erstens, ist es richtig, daß Adolf Hitler zweimal von Mussolini eine Einladung zu Besuch erhalten hat? Zweitens ist es richtig, daß sich im Gau Rhein-Ruhr ein Gönner der Partei befindet, der als Freimaurer bekannt ist, und der Partei namhafte Geldbeiträge zur Verfügung gestellt hat, mindestens zur Zeit, als Dr. Gäßbels noch Führer im Rhein-Ruhr-Gau war?“

„Wenn aber der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strasser mit seiner in die Gasse getauchten Sudelfeder sich nicht einmal schämt, das Andenken meines in seiner menschlichen Größe unantastbaren Vaters lästern zu wollen, dann sehe ich mich allerdings genötigt, ihm in aller Öffentlichkeit etwas über seine Schmutzfinger zu klappen.“ (Ueberschrift: Nationalsozialistische Dresden-Presse, Verfasser: A. v. Gräfe)

Das Parlament des Großkapitals

Tagung des Industrie- und Handelstages in Berlin

Der Feldzugsplan der Hochfinanz

Die Spitzenorganisation der Industrie- und Handelskammer hielt am Mittwoch in Berlin ihre 48. Vollversammlung ab. Die Tagung weckt gewisse Erinnerungen. Auf der Vollversammlung des Jahres 1927, die in Hamburg stattfand, kündigte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Senkung der industriellen Zölle an. Die Ankündigung fand im Zusammenhang mit den Arbeiten der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, die auf eine Befreiung der internationalen Handelswege von den hemmenden Zollschranken hinführte. Ohne Zweifel hat die Ankündigung des Reichswirtschaftsministers günstig, besonders auf das Ausland gewirkt. Sie zeigte, daß Deutschland entschlossen war, die Richtlinien der Genfer Wirtschaftskonferenz in die Tat umzusetzen. Seitdem ist fast ein Jahr verfloßen. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat sich in vielen Sitzungen mit der Forderung beschäftigt und hat auch der Regierung ungefähr 300 Positionen vorgelegt, die seiner Auffassung nach für eine Ermäßigung der Zölle in Frage kommen.

Welter ist nichts geschehen.

Es konnte auch nichts geschehen, denn Dr. Curtius hatte im Kabinett die Hände nicht frei. Das Schicksal seines ganzen Zollsenkungsprogramms beweist so recht, daß unsere Wirtschaftspolitik allzu sehr unter dem Einfluß der gewaltigen Interessengruppen steht. Es kann nicht der gebotene wirtschaftspolitische Kurs gesteuert werden, weil er den Interessenten nicht in den Kram paßt. So verbauen wir uns und auch der ganzen Welt Entwicklungsmöglichkeiten. Auf der Vollversammlung des Industrie- und Handelstages in Berlin hat z. B. der

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

eine sehr schöne Rede über die notwendige industrielle Zusammenarbeit der Völker gehalten. Es ist leider, wie Stresemann betonte, Tatsache, daß in den anderen Erdteilen der Handelsverkehr und die Produktion gegenüber 1913 um etwa 30 bis 40 Prozent zugenommen haben, während Europa noch nicht einmal den Stand von 1913 erreicht hat. Mit Recht steht Stresemann in dieser Lausage einem Alarmruf an die europäischen Völker zu einer wirtschaftlichen Verständigung und Zusammenarbeit. Wie soll aber diese wirtschaftliche Verständigung und Zusammenarbeit erzielt werden, wenn das wichtigste Industrie- und Handelsland auf dem Kontinent, Deutschland, noch nicht einmal die Initiative aufbringt, die von seinem Wirtschaftsminister vor einem Jahr angekündigte Zollsenkungsaktion zu verwirklichen? Wir wissen, daß die vom Reichswirtschaftsrat vorgelegenen Zollsenkungen nicht von allzu großem praktischen Einfluß sein werden. Wichtiger aber als die praktischen Auswirkungen erscheint jedoch die Tatsache, daß Deutschland durch die Ermäßigung industrieller Zölle den Völkern im Kampf gegen den Zollprotektionismus vorangegangen wäre. Das alte Europa, das am Zollprotektionismus krankt, braucht ein solches Signal. Es wird

Ausgabe des zukünftigen Reichstages

sein, das nachzuholen, was der alte Reichstag und die Reichsregierung veräumt haben. Der neue Reichstag muß so aussprechen, daß das Verprechen, welches der Reichswirtschaftsminister in Hamburg gegeben hat, restlos erfüllt ist, wenn im nächsten Jahr der Industrie- und Handelstag wieder zu einer Vollversammlung zusammentreten wird.

Einen wesentlichen Teil der Tagung des Industrie- und Handelstages füllte

die Behandlung der Agrarfrage

aus. Als Redner hatte man sich den Führer der deutsch-polnischen Handelsvertragsdelegation, Dr. Hermes, verschrieben, der, wie allgemein bekannt ist, dem Reichslandbau äußerst nahe steht. Die Darlegungen Dr. Hermes bewegten sich durchaus im Rahmen der bündlerischen Ideen. Er unterstrich insbesondere die bekannten Klagen der Landwirtschaft, daß man auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik ihre Interessen nicht genügend berücksichtige. Der Industrie- und Handelstag dürfte demgegenüber aber durchaus der Auffassung des Reichsaußenministers sein. Dieser legte in seinem bereits oben erwähnten Vortrag nämlich dar, daß die Handelsvertragsverhandlungen in größtem Ausmaß auf die Lage der Landwirtschaft Rücksicht genommen haben und daß im Rahmen der Handelsverträge auch die Landwirtschaft Entgegenkommen zeigen müsse.

Im Verlaufe der Verhandlungen des Industrie- und Handelstages gab es schließlich noch

eine Überraschung.

als der Berliner Großindustrielle von Siemens außerhalb des Programms die beabsichtigte Tarifierhöhung der Reichseisenbahn zu begründen versuchte. In einem längeren, wohl vorbereiteten Vortrag sagte er sich für die immer mehr und sich greifende, volkswirtschaftlich äußerst bedenkliche Methode ein, Neuanlagen aus den laufenden Einnahmen zu finanzieren. Die Übertragung dieser Methode auf die staatlichen Konzerne hat der ehemalige Reichsminister von Raumer als Vertreter der elektrotechnischen Industrie schon vor Jahren empfohlen. Er argumentierte damals damit, daß es nichts ausmache, ob der Einzelne 10 oder 15 Pfennige Brieftporto bezahle. Es folgte dann die schädliche Tarifierhöhung bei der Post. Der Berliner Großindustrielle von Siemens, der natürlich an Neuanlagen der Reichsbahn

persönlich stark interessiert

ist, argumentiert, ähnlich wie von Raumer, daß die beabsichtigte Tarifierhöhung der Reichseisenbahn nur einer Neubelastung der Wirtschaft entspreche, die durch Erhöhung der Stundenlöhne der Arbeiter in Deutschland um nur einen Pfennig entsteht. Das hört sich sehr harmlos an. Durch die Tarifierhöhung aber sollen 250 Millionen Mark hereinkommen. Die Tarife müssen demnach zum mindesten um 5 Prozent im Durchschnitt heraufgesetzt werden. Für die Wirtschaft, für den Verbraucher bedeutet das eine große Belastung. Man gibt mit den Tarifierhöhungen gewissermaßen

das Signal zu einer neuen Steuerung,

wodurch die Reallohne geschmälert werden. Die Verbraucher muß durch einen Sieg der Sozialdemokratie am 20. Mai dokumentieren, daß sie mit dem System der Auspöwerung der Massen und der Massenbelastung einbüßig Schluß machen will.

Das Verbrechen des Dachdeckers

Ein hinterpommersches Kulturbild

Gottes Segen geht nicht durchs Kirchendach, wenn es nicht von stammdeutschen nationalen Männern gedeckt worden ist — so dachte der Kirchenpatron und Rittergutsbesitzer von Sildebrand-Wußeden. Da erhob er Einspruch dagegen, daß der Gemeindefiskusrat von Wußeden Reparationsarbeiten an der Dorfkirche einem Klempnermeister aus Köslin übertragen hatte. Was hatte der Kirchenpatron gegen den hiesigen Klempnermeister? Er hatte sich erlaubt, zur Deutschen Volkspartei und nicht zur Deutschen Nationalen Volkspartei zu gehören! Eine Kösliner Zeitung griff den Fall auf. Der Herr Rittergutsbesitzer hatte den Ortsgeistlichen in Verbauch, daß er der Gewährung der Zeitung sei und schrieb ihm einen saugrohen Brief. Dafür muß er nun 60 Mark blechen — aber immerhin, das Kirchendach von Wußeden ist nicht durch profane volksparteiliche Hände entweiht worden!

allem aber sind's die Sterne in der eigenen Brust, die sich mehr und mehr verdunkeln. Die Ausschöpfung des Föderalismus zugunsten einer Stelle, bei der die Interessen der Großbanken in erster Linie gewahrt sind, müssen wir auf das schärfste bekämpfen," schrieb unlängst das offizielle Parteiorgan der Krocker Christlichsozialen. Das heißt, zu Herrn Seipel sehr deutlich gesprochen! Andere Regierungsblätter nennen den Grund der „immer unhaltbarer werdenden Parlamentskrise: das vollständig vergiftete persönliche Verhältnis Seipels zur Opposition“ und erörtern die Möglichkeit eines anderen bürgerlichen Kabinetts. Und der Koalitionsgebanke? Die Sozialdemokraten haben es aufgegeben, ihn besonders hervorzuheben. Sie können warten, bis ihr Tag kommt. ... Gerade in christlichsozialen Kreisen aber taucht das Wort Koalition mehr und mehr auf.

Seipel sitzt in seinem selbstgewählten vorübergehenden Exil und wartet. Wie ein Herrscher in Revolutionszeiten. Es könnte leicht geschehen, daß er — wie die Herrscher in Revolutionszeiten — als Regierungschef dauernd in den Ruhestand geschickt wird. . . .

Ueberraschende Wendung im Stettiner Fememordprozess

Zeugen hilft nicht mehr

Stettin, 19. April (Eig. Drahtber.)

Die Verteidiger im Rosenfelder Fememordprozess scheinen jetzt angesichts der erdrückenden Beweisführung auch einzusehen, daß die Ausrede Seines auf Nothwehr unhaltbar ist. Sie beginnen daher, ihre Taktik zu ändern und die Verantwortung für die Mordtat auf eine höhere Befehlsgewalt abzuwälzen. Auf Antrag der Verteidigung sollen zum Beweis dafür der damalige Freikorpsführer Kossbach und einige höhere Reichswehroffiziere vernommen werden.

Besonders bemerkenswert sind die Aussagen des Zeugen Walter Schulz, ehemaliger Kossbachoffizier, Kreisleiter in Greiffenhagen und Vorgesetzter Seines. Er selbst will von der Mordtat nichts wissen, traut dem Seines aber den Mord zu. Ebenso traut er ihm zu, ihm als Vorgesetzten die Tat verschwiegen zu haben.

Auf die Frage, was er denn im Falle eines Waffenberrats getan hätte, antwortet der Zeuge: Ich hätte ihn befehlsgemäß glatt erschossen. (Bewegung im Zuscherraum.)

Vorsitzende: Von wem hatten Sie einen derartigen Befehl?

Zeuge: Darüber verweigere ich die Aussage.

Der Vorsitzende bemerkt, daß diese Angelegenheit bei der Vernehmung der Reichswehroffiziere geklärt werden würde. Der Zeuge sagt dann weiter, daß er einen Beauftragten in der Kommunistischen Partei gehabt habe, der ihm immer Kenntnis von Waffenberrats gegeben habe.

Oberstaatsanwalt: Wie waren Ihre Beziehungen zu Reichswehr?

Zeuge: Darüber möchte ich nicht aussagen. Der Staatsanwalt fragt weiter: Waren die Waffen, die Sie hatten, Waffen der Reichswehr?

Zeuge: Wir hatten die Waffen bei unserer Auffassung in Güstrow nicht abgegeben. Sie sind verpackt und nach Pommern transportiert worden, und ich nehme an, daß die Reichswehr davon wußte, da wir doch sonst wegen Waffendiebstahls vor ein Gericht gestellt worden wären.

Der Oberstaatsanwalt stellt an den Zeugen die Frage: Mit welchem Recht glaubten Sie sich befugt, Leute festzunehmen und zu erschließen? und fügt dieser Frage be-

gründend hinzu: Ich will hier nicht den falschen Eindruck aufkommen lassen, als wenn es sich dabei um legale Maßnahmen gehandelt habe. Wenn man daran geht, systematisch Freiheitsberaubung und Mord zu verüben, so ist das ein organisiertes Verbrechen. (Lebhafte Bewegung. — Bravorufe im Zuscherraum.)

Die Verteidiger springen erregt auf und machen Zurufe der Entrüstung. Rechtsanwält Bloch erhebt scharfen Protest und rügt den Oberstaatsanwalt, was der Vorsitzende entschieden zurückweist.

Dann werden einige von der Verteidigung geladene Zeugnisszeugen vernommen. Oberamtmann Bark aus Kolbah in Pommern sagt aus: Wenn der Angeklagte Amtsvorsteher Bergfeld mit der Mordtat im Zusammenhang steht, dann nur als Deutscher und nationaler Mann. Er trauere Bergfeld zu, daß er dieserhalb sein Amt und seine Person gefährde. Zeuge Gutsarbeiter Fischer hat den später ermordeten Schmidt, als dieser schon von den Kossbachern entlassen war, einmal gemeinsam mit der Grete Walter auf einem Wagen von Greiffenhagen nach Stettin mitgenommen. Dabei habe Schmidt die Wäpste gehüert, Waffen und Munition zu verraten. Das habe Zeuge dem Vertrauensmann, dem Angeklagten Krüger, sofort mitgeteilt. Am Abend habe Zeuge gesehen, wie Schmidt im Beisein Krügers festgenommen wurde. Frau Bergmann, die damalige Grete Walter, erklärte mit Bestimmtheit, daß Schmidt auf dem Wagen nach Stettin von Waffenberrats gesprochen habe. Der Zeuge Gutsarbeiter Walter sagt aus, Schmidt habe am Abend, ehe er sich auf den Heuboden schlafen legte, geäußert, am anderen Tage bei dem Gutsinspektor wieder um Arbeit anzufragen. Ein anderer Zeuge, der ehemalige Kossbacher Otto Witt, sagt aus, sein Kamerad Wilmann habe ihm erzählt, daß Seines den Schmidt umgebracht habe.

Die Verhandlung schreitet sehr langsam fort. Jeder der zahlreichen Zeugen wird einwandfrei nach den bereits bekannten Einzelheiten gefragt. Auffällig ist, daß fast sämtliche ehemalige Kossbacher ebenso wie der Angeklagte Krüger und Bergmann wesentliche belastende Aussagen aus der Voruntersuchung jetzt widerrufen. Eine Ausnahme macht der Zeuge Gustav Zühr, der die Abfahrt des mit Spaten ausgerüsteten Mordgefährtes von Kosselbe mit aller Genauigkeit schildert. Ihm wurde von den Kameraden gesagt, man wolle einen Gescklagenen zum Krankenhaus bringen. Schmidt habe auf dem Wagen gesessen und stark geblutet.

Leon Blum über den Wahlkampf!

Paris, 19. April (Eig. Bericht)

Der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum befaßt sich am Donnerstag im „Populaire“ mit den bevorstehenden Wahlen in Deutschland und Frankreich. Er warnt das deutsche Volk davor, aus einer etwaigen Mehrheit für das Ministerium Poincare falsche Schlusfolgerungen zu ziehen. Unter der Überschrift: „Es gibt kein Zurück!“ schreibt er dann wörtlich:

„Unsere Freunde von der deutschen Sozialdemokratie, deren Wahlkampf bereits im Gange ist, weisen auf die Wichtigkeit eines gleichzeitigen Sieges der Linksparteien in beiden Ländern und auf die Gefahr hin, die ein doppelter Sieg der nationalistischen Reaktion bedeuten würde. Sie haben Recht. Ein Sieg der Reaktion in Frankreich am 22. April würde dem deutschen Nationalismus die beste Wahlplattform verschaffen. Ein Sieg der Linksparteien in diesen beiden Ländern und später in England und in Belgien würde gestatten, das Werk der Annäherung zu beschleunigen und zu vollenden. Aber selbst wenn bei uns die Wahlschlaucht mit einem Erfolg der „nationalen Einigung“ enden, selbst wenn die Regierung von morgen mit der Regierung von heute identisch sein würde, so bin ich überzeugt, daß die französische Politik von ihrem gegenwärtigen Kurs nicht abzuweichen würde. Niemand mehr besitzt heute die Fähigkeit, ihr eine andere Richtung zu geben. Man könnte zwar die Bewegung durch Verzögerungen und Schifflanen verlangsamen, niemand aber könnte ihr offen entgegenzutreten. Die Maschine rollt, sie

wird mehr oder weniger schnell und mehr oder weniger glatt laufen, aber nicht mehr zurückfallen. Das entscheidende Zeugnis bietet in dieser Hinsicht die Stelle der Rede Poincares in Carcassonne über die deutsch-französischen Beziehungen. Wir haben damals sofort auf den ungewohnten Ton hingewiesen, aber nicht nur die Form, sondern auch der Inhalt dieser Rede war sehr lehrreich, da Poincare bereit zu sein schien, die Anregung von Thoiry wieder aufzunehmen, die sich ja um nichts anderes dreht als um die Räumung der Rheinlande. Ein etwaiger Wahlerfolg der gemäßigten Elemente in Frankreich würde daher kein Grund zum Verzweifeln sein, vorausgesetzt natürlich, daß der Sozialismus stark genug wäre, um seinen segensreichen Druck auszuüben.“

Blum fügt hinzu, daß man selbstverständlich aus seinen Ausführungen nicht den Schluß ziehen dürfe, daß es demnach gleichgültig wäre, wie die nächste Mehrheit in Frankreich ausfallen würde. In allen außenpolitischen Fragen — Haltung gegenüber dem Faschismus, Abwärtung deutsch-französischer Beziehungen — sei es von größter Wichtigkeit, in welchem Tempo und in welchem Geiste die Außenpolitik geführt werde. „Ich wollte heute nur, so schließt Leon Blum seinen Artikel, uns und vor allem unsere Freunde von der deutschen Sozialdemokratie gegen den Mißbrauch zu schützen, den der deutsche Nationalismus wahrscheinlich treiben würde, wenn das Ergebnis der französischen Wahlen nicht den Hoffnungen und den Bemühungen unserer Partei entsprechen sollte.“

Der heilige Konrad

Bitt für uns in der Wahl

Es ist lächerlich und traurig, welche Auswüchse die politische Spekulation der Religion heute hervorbringt. Da erzählt das katholische Schrifttum von merkwürdigen Wundern des bayrischen Latentapuzinerbruders Konrad v. Parzham. Eine Konradsgemeinde hat sich gebildet, die angeblich schon mehrere hunderttausend Mitglieder zählt. Sie hat die Einleitung eines Seligsprechungsverfahrens beantragt und durchgeführt. Die jüngste Sitzung der Kantonkongregation hat den heroischen Tugendspiegel des Bruders Konrad geprüft und der Seligsprechungsprozess ist in vollem Gange. Der neue heilige Konrad und die Keifel von Konnersreuth müssen dafür sorgen, daß die gläubigen Schäflein nicht an politische Dinge denken!

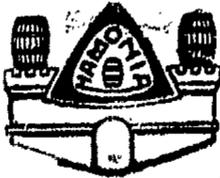
Es ist eben ein neuer Kulturkampf in Deutschland im Gange, nur mit umgekehrtem Vorzeichen, eine Entlastungsoffenfiv der katholischen Kirche zugunsten des Zentrums, das durch seine Bürgerblodpolitik in Verbindung geraten ist. Man redet von Gefährdung der Religion, von der Macht des Antichrist, von Feinden und Wundern, damit die Schäflein nicht von volksfeindlicher Zoll- und Steuerpolitik und gebrochener Besprechungen der Zentrumsfraktion reden. An diesem

Punkte hört die Neutralität in religiösen Dingen auf. Hier handelt es sich nicht um Gewissensfragen, sondern um den Mißbrauch der Religion zur Deckung sozialreaktionärer Absichten.

Das nennt sich „objektive Wissenschaft“!

In einem Lehrbuch der gemischten Technologie, herausgegeben von Hermann Ost, Professor der Chemie an der Technischen Hochschule Hannover, finden sich die folgenden Sätze: „Unsere Industrie erhebt sich zurzeit einer steigenden Aufwärtsbewegung, hat aber leider die nötige aktive Handelsbilanz noch nicht erzielt; eine stärkere Ausfuhr muß durch hohe Qualität der Erzeugnisse und durch niedrige Arbeiterlöhne erzwungen werden.“ Die Wissenschaft im Dienste brutaler Lohnbrüdererei und Profitgier! Niedrige Arbeiterlöhne müssen erzwungen werden, das ist der Weisheit letzter Schluß bei diesem Unternehmerprofessor. Wenn Unternehmer und Wissenschaftler Hand in Hand gehen, um den Arbeiter niederzuhalten, muß der Arbeiter sein Geschick selbst in die Hand nehmen und allen sozialreaktionären Gewalten der sozialdemokratischen Stimmgabel entgegen-

Ein Versuch



überzeugt Sie,
daß unsere
gesetzl. geschützten

Margarine-Spezialmarken
von ganz besonderem Wohlgeschmack
und Güte sind.

Die Qualität macht's, ges. gesch. Marg. Pfd. 1.20
Allerf. Tafel-Butter-Ersatz, Marg. . Pfd. 1.10
C. E. Feinkost, ges. gesch. Marg. . . Pfd. 1.00
Valvora, ges. gesch. Marg. Pfd. 90
Flammanta Elgolb, ges. gesch. Marg. Pfd. 85
Frischmilch Pfd. 80
Feine Tafel Pfd. 70
Landbutler-Ers. 1-Pfd.-Paket 70
Prima Pflanzen Pfd. 65
Gute Haushalt Pfd. 58

Allerfeinste schleswig-holst.

Meierei-Tafel-Butter

Pfd. **2.20** RM.

Feine Meierei-Butter Pfd. **1.90**

Butter Groß-Handlung **Hammonia**

Größtes Butter-Spezialgeschäft
Norddeutschlands 8710

Verkaufsstelle: Lübeck, Hüxstraße 73

Damen- u. Backfisch-Kleider Mäntel und Kostüme

sind wieder neu eingetroffen.

Ferner empfehle ich:

Herrn-Anzüge, Manchester- und Sport-Anzüge, Knaben-Anzüge,
Herrn- und Damen-Gummi-Mäntel, Sommer-Paletots, Woll- und
Waschstoffe in allen Modifarben, Bettdecken, Steppdecken, Diwan-
decken, Gardinen, Teppiche. Lieferung ganzer Brautausstattungen
und Betten. Sämtliche Leinenwaren in bekannt guten Qualitäten
u. a. m.

Alles in großer Auswahl

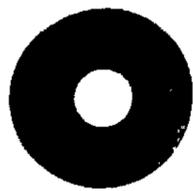
Sie kaufen gut und billig, ein Versuch ist lohnend

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Arnold Adlerstein

Lübeck, Tel. 22 768

Hafenstraße 20



Bücherkreis

Frühere Bücher:

Der Baldamus, Ein Till Eulenspiegel
und Wandervogel

Max Barthel, Puffi, Kapp-Puffi in
Deutschland und Aufbau in Rußland,
Tempo der Zeit

Angela, Liebe und Ende eines reinen
Mädchens, Zeit der Hexenverbrennung

Max Barthel, Der Mensch am Kreuz,
Kampf zwischen geistlichem Amt und
sexuellem Trieb

Friedrich Wolf, Kreatur

Zehn, Geschichte einer armen Johanna

Anderfen-Nexo, Söhne

Annie Francé Harrar, Tier und Liebe,
Hochzeit und Ehe, Treue und perverse
Verirrung in der Tierwelt

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Sofort Geld

erhalten Sie für Warenposten
aller Art, wie Kunstsachen,
Liquidations- und Konkurs-
massen, kleine und große
Nachlässe, Pfandscheine, so-
wie ganze Hausstände und
Villeneinrichtungen.

Diskretion selbstverständlich

Blohm & Blohm

Inh.: John Blohm

Vornehme Gelegenheitskäufe

Breite Straße 8710

Kaufen Sie keine Möbel

bevor Sie sich bei uns über Qualität und
Preis unterrichtet haben 5008



Tischler-Gewerk

Mengstraße 20-22

Konserven

- 2 7/ Gemüse-Erbsen . 65
- 2 7/ Junge Erbsen . 65
- 2 7/ 7/ Erbsen mittelf. 98
- 2 7/ Karott., gekoch. 42
- 2 7/ Gem. Gemüse . 90
- 2 7/ 7/ Bredbohnen 58
- 2 7/ Bredbohnen I . 80
- 2 7/ Schnittbohnen 58
- 2 7/ Schnittbohnen I . 80
- 2 7/ 7/ Spinat . 55
- 2 7/ 7/ Grünkohl . 55
- 2 7/ 7/ Rotkohl . 40
- 2 7/ 7/ Rosenkohl . 95
- 2 7/ 7/ Blumenkohl . 95
- 2 7/ 7/ Pfefferlinge . 90
- 2 7/ 7/ Apfelsüß . 65
- 2 7/ 7/ Pfäumen . 70
- 2 7/ 7/ Birnen . 110
- 2 7/ 7/ Ananas . 115
- 2 7/ 7/ Rindchen . 125
- 2 7/ 7/ Reineclauden 125
- 2 7/ 7/ Mirabellen . 125

Jam. - Rum-Berlin.

- 40% Flische 240
- Weinbrand, Wh. 240
- Tafelkumel . 1.90
- Rif. i. gr. Musw. 285
- Rotwein . 85
- Tarragona . 85
- Rheinwein . 120
- Apfelwein . 40
- Rirschast m. 3 1/2 1.70
- Himbeeri m. 3 1/2 1.70
- Flaschenpfand 10

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 23 815

Schinderhannes und sein Julchen

Der Empörer und Revolutionär
Der Himmelhund
Ein Schauspiel von
Carl Zuckmayer

Das war ein wunderlich Krieg,
da Tod und Leben ringen,
das Leben behielt den Sieg,
es hat den Tod verschlungen.
Ein Spott aus dem Tod ist worden.
(Aus Luthers Osterspiel)

Preis 2.50 Reichsmark

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Auf Teilzahlung zu diesen Preisen

Wir unterhalten ein großes Lager

- Vgnifazimune** 180 cm Eiche, kompl.
mit Lederstühlen v. Rm. **445.-**
- Vgnifazimune** 180 cm, Eiche, kompl.
mit Lederstühlen v. Rm. **545.-**
- Vgnifazimune** Birke pol. kompl. mit
Polsterstühlen v. Rm. **745.-**
- Vghlofzimme** Birke gestr., komplett
mit Matratze . v. Rm. **495.-**
- Vghlofzimme** Eiche, 180 cm, Schrank,
mit Matratze . v. Rm. **775.-**
- Jucwanzimme** Eiche . . v. Rm. **490.-**

Schlafz. von Rm. **125.-**

Große Auswahl in Flurgarderober, Uhren,
Chaiselongues, einz. Tischen, Stühlen, Metall-
betten, kompl. Federbetten, Steppdecken usw.
Beamten u. Festangestellten liefern wir ohne
jede Anzahlung gegen 12 Monatsraten 5111

Siegfried **Jttmann** Lübeck
Breite Str. 33! Breite Str. 33!

Bei Barzahlung gewähren wir Ihnen
auf diese Preise 15% Rabatt

Trinkt

Stamers Braubier

das bekanntste und beliebte Haus-
haltungsbier, überall zu haben
oder direkt durch Fernspr. 29 326

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke
Zahlungserleichterung auf Wunsch!
Heinr. Pagels
Lübeck 8607

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Möbel-Meding

nur Fischstr. 21

Große Auswahl
in Schlafzimmern,
Speisezimmern, Herrenzimmern,
sowie Einzeilmöbel aller Art.

Außerste Preise und
kulante Zahlungsbedingungen
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Butter billiger!

- Meiereibutter zum Kochen **1.60**
- und Backen **1.90**
- Feinste Meiereibutter **1.90**
- Allerfein. Markenbutter **2.15**
- Lebensmittelecke, Hüxstr. 96



Klapp-, Promenaden-
Kinderwagen

größte Auswahl
billigste Preise 8655
Auf Wunsch Teilzahlung

ERNST BRANDES
Königstr. 86, gegenüber Katharineum
Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwag.

Achtung - Fahrräder

für Damen und Herren
mit allen Schikanen u. Garantie

59.-

Nur solange Vorrat für RM

Blohm & Blohm

Inh.: John Blohm, Breite Straße 8710

Pa. Schweinefl. z. Brat. & 0.75, Karbonade & 1.00

Prima Kalbfleisch zum Braten

Feines Gehäutes & 0.60 | Pa. gest. Ochsenf. & 0.85

Feine Herzen . & 0.40 | Prima Spießfleisch & 0.40

Pa. ger. Schweinebraten ohne Knochen 0.80

Karl Lahrtz Böttcherstr. 18
Teleph. 21 975

rote und schwarze Johannisbeer-Siräucher

Aprikosen und Pfirsiche, frühreifende,
in starken, tragbaren Pflanzern, speziell
für Siedlungen und Plantagen, billigst

Baumschulen Ringstedtenhof. Tel. 23 341
J. C. Vollert, Vorrader Straße 6689

Zickelfelle Schweinehaare

verkauft Sie unbedingt am vorteilhaftesten bei

Josef Wagner

Spezial-Fell- und Haargroßhandlung
Dankwartgrube 26 Tel. 27 024 Holstenstr. 8

Der 41. von der Rotarmistin

TATJANA

erschlossene Offiziere
der weißen Armee
Eine Novelle von
Lawrenjew
zu d. gleichnamigen Film
Spielt in den Wüsten
am Ural und im Aralsee
Liebe und Haß
der Tatjana zu dem weißen
Feind

Preis 1.80 Reichsmark

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Das schöne, gute, rechte Wort

Im Kriege war es so: die nicht an der Front zu stehen hatten, die bestimmten, daß der Krieg weitergehen müsse, daß man erst dies und das und dann jenes und dieses zu erobern hätte. . . Und die nicht zu hungern brauchten, die bestimmten, wieviel Gramm Zeit es auf den Kopf der Bevölkerung zu geben hätte und sie wußten sogar noch klarzumachen, wie man damit auskommen könne.

Und wer nicht mit Freuden an die Front ging. . . Und wer sein schlechtes Brot nicht ohne Murren aß. . . der war kein christlicher Mann, der war der wackeren Feldgrauen draußen nicht würdig, der war einfach ein Lump, der sich weigern wollte, dem Vaterlande die pflichtschuldigsten Opfer zu bringen.

Mit der Arbeit ist es ähnlich: die nicht arbeiten, sondern die statt der Arbeitsfront nur das Glück des herrschsüchtigen Schaffens und Formens kennen, die bestimmen, wie lange und wie schwer die anderen zu arbeiten haben. Der Architekt, der im aufglühenden Gedanken an seine Hausbauten nächstelang die Entwürfe zeichnet und der später mit Stolz und Freude auf das fertige Haus hinweist und dabei spricht: „Dies ist mein Werk. . .“ der Fabrikant, der in seinem schönen, bequemen Hause wohnt und der sich zum fünfzigsten Geburtstag einen Prachiband drucken läßt, in dem sein Lebenswerk gefeiert wird. . . alle diese Schaffenden, die sich vor lauter Lust an Werk nicht genug tun können, sie bestimmen, wie lange der unbekannte Arbeitsmann arbeiten soll, das heißt schuften ohne Ruhm, frönen ohne Lust, dienen ohne inneres Glück. Das bestimmen sie. Am Maßstabe ihres Schaffens bemessen sie die Menge seiner Arbeit und stellen sich, als wäre Schaffen und Schuften gleichbedeutend. Dieses Mißverständnis über das Wort „Arbeit“ bringt viel Unglück über die Menschen.

Da hört der kleine Werkmann (und sieht es auch), wie sein Chef bis in die Nacht hinein arbeitet. Und folglich soll er sich schämen, daß er selber nicht ebenjohliche Lust an der Arbeit hat. Da wird dem kleinen Manne verächtlich hingefügt, er rühre nicht gern eine Hand, wenn er nicht alsbald dafür bezahlt würde; während der Student, der Erfinder, der Künstler, der Chef oft genug arbeitet, ohne Lohn zu verlangen, ohne Lohn zu erhoffen.

Idealismus nennen sie das. Und Materialismus schimpfen sie die Geldgierigkeit des Arbeiters. Von ihm verlangen sie den gleichen Idealismus. Und weil er ihn nicht aufbringen mag, verachten sie ihn. In ihrer akademisch angelesenen Lebensblindheit und trotz allen Studiums der Psychologie vergessen sie, daß wohl für ihre Arbeit der Idealismus ein Lohn sein kann, nicht aber für jene Arbeit. Daß also, kurz gesagt, ein Mensch innere Befriedigung daraus ziehen kann, Minister zu sein und seine Pläne durchzusetzen; aber niemand kann mit innerer Befriedigung Metall- oder Holzarbeiter sein und sich dadurch allein schon seelisch beglückt fühlen. Sondern ihn beglückt allein das, was er sich von seinem Lohn kaufen kann; sein Glück liegt außerhalb der Arbeit, liegt in der Freizeit, liegt jenseits der achten Stunde.

Für ihn hat der Begriff „Fleiß“ beinahe keinen Sinn, denn ein Mensch, der mit Fleiß und Eifer sich dazu hergibt, Metalle zu schleifen oder Holz zu fräsen, der wäre schon kein Mensch mehr, der wäre eine bloße Kreatur und noch dazu eine mißbrauchte. Dies aber wagt sich niemand gern klarzumachen. Sie haben es alle in der Volksschule und von den Vorfahren gelernt, daß der Mensch fleißig sein müsse. Und die ihnen das beigebracht haben, den Fleiß und den Zehntugendtag und die Zufriedenheit und den Hinblick auf das allgemeine Wohl, das sind dieselben, die im Kriege zu Hause sitzen und durchhalten, dieselben, die das Fett für die Andern einteilen und für sich selber austeilen.

„Wir“ sagen sie und sagen „Volksgenossen“ und sagen „Wirtschaftsgemeinschaft“ und sagen „Arbeit“ und sagen „Fleiß“ und sagen „Idealismus“.

Aber wie man ihnen 1918 erwidert hat „. . .“, so sollte man endlich den Mut finden, auch als Friedensparole das gleiche Wort herauszugeben.

Es ist unausprechlich, aber einleuchtend und zutreffend. Schule, Kirche und Gewohnheit hindern die Aussprache. Aber allmählich verjüngen sich schon die Lippen und formen das Wort.

Es hat ungemeine Wirkung.

Das Wort sie sollen lassen stahn. L. K. r. e. g.

Sozialdemokratischer Verein

Besammlung der tätigen Genossen

Am Donnerstag abend versammelten sich die Funktionäre der Partei im Gewerkschaftshaus, um den Bericht über unser Parteigeschäft entgegenzunehmen und über die Wahlarbeit zu beraten. Die recht zahlreiche erschienenen Genossen hatten den Jahresbericht der Firma Friedr. Meyer & Co. bereits im Druck zugestellt erhalten. Genosse Lüdhardt gab einige kurze Erläuterungen dazu, während Genosse Dr. Piech über die Tätigkeit der Preßkommission berichtete. Die bisher in ihr wirkenden Genossen wurden wiedergewählt. Es erhielten Stimmen: Joseph Maik 471, Fritz Müller 510, Otto Passarge 495, Willy Piech 509, Wilhelm Waterstrat 517. Auf den Genossen Amanu entfielen 109 Stimmen.

ParteiSekretär Genosse Hermann Wolfradt referierte sodann über die Reichstagswahl und skizzierte das Arbeitsprogramm zu dieser Wahl. In seinen Ausführungen hob Genosse Wolfradt die Sünden der Bürgerblockregierung hervor, wie sie sich insbesondere in der Steuer- und Zollpolitik zum Nachteil der breiten Massen bemerkbar machten. Er streifte ferner die Agrarfrage, die Politik der Deutschnationalen gegen die

Die Arbeit an der Lübecker Jugend

Jahresbericht des Jugendamtes über das Geschäftsjahr 1927/28

Schutz der männlichen Jugend

Im Berichtsjahr ist die Mitbeteiligung des Jugendamtes bei den Strafverfahren gegen mehr als 18jährige Minderjährige zur vollen Geltung gekommen. Insgesamt wurden über 234 Jugendgerichtsfälle bearbeitet.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein „Fürsorge für Strafgefangene“ und Gerichtshilfe kam schon in finanzieller Hinsicht dem Staate zugute. Wichtig ist der Vorteil, daß infolge dieser Verbindung die jugendamtliche und die Vereinsfürsorge und auch die pflegeamtliche Tätigkeit für die „bedingt Begnadigten“ reibungslos ineinandergreifen. Da die Arbeitslosigkeit als eine Hauptquelle der Verwahrlosung der Jugendlichen erkannt ist, war es Aufgabe der Fürsorgeabteilung, in Verbindung mit dem Arbeitsnachweis für diese Jugendlichen Arbeitsstellen zu beschaffen.

In der Abteilung

Schutz der weiblichen Jugend

Ist eine größere Zunahme der Verwahrlosung als im vorigen Jahre festgestellt worden. Es wurden 1420 neue Fälle von Gefährdung oder Verwahrlosung gemeldet, dazu kommen 161 Meldungen, die durch einmalige Beratung oder Hilfe erledigt werden konnten. Durch das Ausschreibungsgesetz zum Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist dem Jugendamt eine Abteilung Pflegeamt angegliedert worden. Die Arbeit des Pflegeamtes wird ergänzt durch die Tätigkeit des Ausschusses für das Zuchtstempel und durch die Mitglieder des Vereins Frauen- und Jugendchutz und den Ausschuss für Arbeiter-Wohlfahrt, die in geeigneten Fällen die Schulaufsicht übernehmen.

Die Erziehungsheime

Für das Erziehungsheim Wakenitzhof ist das Jahr 1927 ein Jahr großer Fortschritte gewesen. Bis dahin waren die etwa 100 Zöglinge vom 8jährigen Schuljahren bis zum 21jährigen zusammen untergebracht in dem verhältnismäßig kleinen Gebäude beim ehemaligen 3. Fischerbuden. Am 1. Mai 1927 konnte nun endlich das Gut Falkenhufen übernommen werden. Dort sind seitdem die großen Burshen untergebracht, etwa 25 an der Zahl. Neben diesen großen Fortschritt, den das Erziehungsheim durch Übernahme von Falkenhufen gemacht hat, tritt dann noch der der Erbauung eines eigenen Schulgebäudes in Wakenitzhof selbst.

Das Mädchenerziehungsheim in Ruhleben war bis vor einem Jahre lediglich Aufnahme- und Durchgangsheim. Die Anstalt ist im Laufe des Jahres umgestellt worden und nimmt nun Mädchen infantiler Struktur ohne Anzeichen aktiver Verwahrlosung auf.

Außer in den Kinderheimen und den beiden Erziehungsheimen wurden Kinder und Jugendliche untergebracht im Wakenitzhof, im Erziehungsheim Vorwerk und in einigen auswärtigen Fürsorgeerziehungsanstalten. Gegen Schluß des Berichtsjahres wurde das Jugendamt vom Senat beauftragt, die Frage der Verlegung der Heime zu prüfen. Das Jugendamt hat dem Senat einen eingehenden Bericht erstattet, in dem die Unwirtschaftlichkeit des derzeitigen Zustandes dargestellt wird und Vorschläge für eine planmäßigere Gestaltung gemacht werden.

Die Tagesheime und Kindergärten wiesen durchschnittlich einen Besuch von 300 Kindern täglich auf. Der Gesundheitszustand war nach dem Bericht der Fürsorgeärzte gut.

Der jugendpflegerischen Arbeit des Jugendamtes wurde im Berichtsjahr durch die immer wieder geforderte

Anstellung eines Jugendpflegers

die Möglichkeit besserer Wirksamkeit gegeben. Dem Jugendpfleger wurde als besondere Aufgabe übertragen, bedrohte und gefährdete Jugendliche, die bisher, etwas zu schematisch und oft doch zu spät, in Anstaltsziehung gebracht wurden, zu früherer Zeit zu erfassen, wo sie noch mit jugendfürsorglichen Mitteln betreut und vor dem Absinken bewahrt werden können. Das zweite Aufgabengebiet des Jugendpflegers ist die Förderung aller Bildungsbestrebungen der lübecker Jugend zusammen mit dem Lübecker Jugendauschuss. Dem Jugendpfleger ist insbesondere auch die Verwaltung des Jugendheims und die Unterstüßung der Vereine in ihrer Kaumnot als Aufgabe zugewiesen.

Im Laufe des Berichtsjahres trat das Gesetz zur Verwahrung der Jugend vor Ehre und Schmach schriftlich in Kraft, das dem Landesjugendamt eine Reihe von Aufgaben zwies. Hinzuzurechnen ist ferner auf die Einrichtung der Jugendfesttage in den Räumen der öffentlichen Bühnen und Lesehalle und die weitere Ausgestaltung der Freilichtbühne, die beide der Jugendpflege und Jugendbewegung sehr zugute kommen.

Das Jugendherbergswesen hat sich erfreulich weiter entwickelt. Im Herbst des vorigen Jahres wurde der Erweiterungsbau der Privatwohnerberge der Öffentlichkeit übergeben. Eine weitere Herberge hat der Ausschuss für Arbeiter-Wohlfahrt im Rahmen des Theodor-Schwarz-Heims in Brodten geschaffen.

Die öffentliche Jugendhilfe wurde mannigfach durch freie Jugendhilfeorganisationen

ergänzt. Der Landesverein für evangelische Wohlfahrtspflege und ihm nahestehende Kreise richteten ein Heim für berufstätige, alleinstehende Mädchen (Brandehaus, St. Annenstraße) und ein Zuchtstempel (2. Wallstraße) ein, ferner einen Kindergarten am Hülzertor. Der Ausschuss für Arbeiter-Wohlfahrt richtete einen Spielplatz an der Gärtnergasse ein und verbesserte das Schlüterer Kinderheim durch Einrichtung einer Badeeinrichtung; außerdem erwarb er ein großes Gelände bei Brodten, wo er ein Erholungsheim für Jugendliche und Erwachsene und eine Jugendherberge schaffen wird (Theodor-Schwarz-Heim). Die Stiftung für die Jugend Lübeck verbesserte ihr Jugendheim in Lentzenhufen (Nehmann) durch eine Badeeinrichtung; ebenso wurde das Rudolf-Groth-Heim auf dem Privatwall umgebaut und verbessert. Die Zentrale für private Fürsorge führte die Kinderpflege für die in der Stadt wohnenden Schulkinder und für einige Heime durch. Der Ausschuss für Arbeiter-Wohlfahrt und der Verband für evangelische Wohlfahrtspflege haben Lehrgänge zur Schulung ihrer Mitglieder abgehalten, was der öffentlichen Wohlfahrtspflege zugute kommt, da die meisten von ihnen in der öffentlichen Jugendhilfe mitwirken.

Es arbeiten neben den 38 Beamten und Angestellten im Jugendamt selber und 30 Erziehern und Erzieherinnen in den Erziehungsheimen, Tagesheimen und Kindergärten sowie 20 nebenamtlich beschäftigten Fürsorgeärzten 300 Ehrenbeamte in der öffentlichen Jugendhilfe mit. Ihrem einträchtigen Zusammenarbeiten, so schließt der Jahresbericht, ist es zu danken, wenn die Jugendwohlfahrtspflege im verflochtenen Jahre sich weiter so entwickeln konnte, wie der Bericht es ausweist. Besonderen Dank ist das Jugendamt dabei seinen Ehrenbeamten schuldig. Auch im neuen Geschäftsjahre werden gewiß Ehrenbeamte und Beamte ihr Bestes hergeben, um der Jugend zu dienen, deren Wohl dem Jugendamt nach den Jugendschutzgesetzen neben Elternhaus und Schule anvertraut ist.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Am Freitag dem 20. April

Werbe-Abend in Adlershorst

Erwachsene 30 Pfg. Kinder und Erwerbslose 20 Pfg.

Später, das Arbeitszeitnotgesetz, die Erwerbslosenfrage, die Mieterkündigungsgesetzgebung, alles Fragen, die nur durch verstärkten Einfluß der Sozialdemokratie im Reichstag eine gerechtere Lösung finden können. Es gelte, alle Kräfte einzusetzen, um den Sieg zu erzwingen und dem Völkerverrat der Rechten wie der Kommunisten wirkungsvoll zu begegnen. Jede Stimme, die der SPD. zufalle, sei für die Arbeiterschaft verloren und komme lediglich der Rechten zugute.

Der Parteivorstand Genosse Dr. Leber gab zu dem Bericht der Agitationskommission noch einige Erläuterungen und verwies darauf, daß der 1. Mai zu einer großartigen Wahlkampfgebung benutzt werden müsse. Der Wahlfilm wird am Sonntagstag vorgeführt werden. In der Debatte wurde hauptsächlich die Agrarfrage angeschnitten, im übrigen aber gegen die Vorschläge der Agitationskommission keine Einwendungen gemacht. Am Dienstag wird in der Mitgliederversammlung die Reichstagskandidatin Genossin Kurz fürst sprechen. Die Frauen werden gebeten, für diese Versammlung besonders unter den Genossinnen zu werden.

Bevölkerungsbewegung in Deutschland

Nach einer Denkschrift des Reichsministers des Innern über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1926 haben die Eheschließungen seit 1924 trotz der Wohnungsnot zugenommen, während die Geburtenziffer weiter gesunken ist. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre zwischen 1871 und 1880 ist die Zahl der Lebendgeborenen auf das Tausend der Bevölkerung auf die Hälfte (d. h. auf 18,5) zurückgegangen. Teilweise wird dieser Ausfall dadurch ausgeglichen, daß damals ungefähr ein Drittel der Lebendgeborenen im Laufe der ersten fünf Lebensjahre starb, während das 1926 nur bei einem Siebentel zutrifft. 1871 überlebten 28 Kinder und 1926 noch 17 das fünfte Lebensjahr. Von einem Rückgang der Bevölkerung in Deutschland zu sprechen, ist also eigentlich nicht richtig. Es handelt sich nicht um einen absoluten, sondern um einen relativen Rückgang, nämlich um einen Rückgang des Geburten-

überschusses, der noch immer 7,8 auf 1000 Angehörige der Bevölkerung beträgt. Die gleiche Entwicklung machen die nordwesteuropäischen Länder durch. Im Gegensatz dazu steht Rußland. Die Ukraine beispielsweise hat ungefähr die gleiche Geburtenziffer wie Deutschland, bei weniger als der Hälfte der Bevölkerung. Je größer die Städte sind, um so stärker sind sie an der Einschränkung der Zahl der Geburten beteiligt. Bemerkenswert ist, daß der Rückgang vorwiegend die ehelichen Geburten betrifft, so daß die Zahl der unehelichen verhältnismäßig zugenommen hat. Ein wichtiger Faktor ist dabei der durch den Krieg verurteilte Ueberfluß an jüngeren Frauen. Während im Jahre 1910 der Ueberfluß der Frauen im gebärfähigen Alter beispielsweise in Bayern nur 38 auf das Tausend der Bevölkerung betrug, liegt diese Ziffer im Jahre 1925 auf 292, und Baden, das 1910 sogar weniger Frauen als Männer hatte, wies 1925 einen Ueberfluß von 293 Frauen auf.

Große Erfolge zeigen die Bestrebungen zur Eindämmung der Säuglingssterblichkeit. Während diese Sterblichkeit um 1900 noch 18 Prozent aller Lebendgeborenen betraf, hat sie sich heute auf 10 Prozent vermindert. Das Kleinsterblichkeit zwischen 1 und 5 Jahren weist mit einer Sterblichkeit von 0,7 Prozent die niedrigste Ziffer in Europa auf. Auch die Sterblichkeit der Kinder zwischen 10 und 15 Jahren reicht mit 1,3 Prozent der Sterbefälle nahe an das internationale Minimum heran, das 1924 mit 1 Prozent von Neuseeland erreicht wurde.

Maifeier. Parteigenossen (Händler), die am 1. Mai am Buniamshof ausziehen wollen, melden sich bis Sonntagabend, den 21. April mittags 1 Uhr, im Sekretariat. Die Platzverteilung erfolgt am Dienstag, dem 24. April, vormittags 9 Uhr, bei der Halle Buniamshof.

Achtung, SPD.-Betriebsräte und Vertrauensleute. Die Maifeierkarten sind fertiggestellt und können zum Vertrieb abgeholt werden. Die Maifeier muß eine machvolle Rundgebung für die Reichstagswahl werden. Das Maifeierkomitee.

Ein lustiges Schneegestöber erfreute am Donnerstag nachmittags noch einmal diejenigen, die im verflochtenen Winter zu wenig von dieser Naturschaupielerei gesehen hatten. Eine geschlagene Stunde lang wirbelten die Flocken durcheinander und hüllten alles in Weiß. Draußen tat sich die schönste Winterschicht auf, der eine und andere Bürsche holte auch seinen Schütten heraus, aber es ging nur schwer und im Matsch vorwärts. Die Zeit des Schlittensfahrens ist endgültig vorbei, auch wenn sich der Frühling noch so eigenartig gebärdet. Die Ueberreste dieses winterlichen Spiels wurden heute früh von den Sonnenstrahlen alsbald aufgezehrt. Es ist nun des Guten genug, die Natur drängt nach neuem Leben; Frühling kommt!

Neues aus aller Welt

Bevorstehender Abflug der Bremen

Der Start der „Bremen“ von Greenly Island nach Neuyork soll nach den in Berlin vorliegenden Meldungen am Sonntag oder Montag erfolgen. Für den Empfang der Djeanslieger bereitet die Stadt große Empfangsfeierlichkeiten vor. Sie hat dafür allein 60000 Dollar bereitgestellt. Sobald die Ankunft der „Bremen“ signalisiert ist, sollen die im Hafen von Neuyork liegenden Schiffe die deutsche und die irische Flagge hissen und das Flugzeug bei seiner Ankunft über dem Hudson mit Strengegeheul begrüßen. Außerdem werden mehrere Sonderflugzeuge die Djeanslieger einholen. Der offizielle Empfang durch die Stadtverwaltung findet am Tage darauf statt.

Die Erdbebenkatastrophe in Bulgarien

5000 Häuser eingestürzt

Die jüngste Erdbebenkatastrophe in Bulgarien hat katastrophale Wirkungen gehabt. In Philippopol sind nach einer amtlichen Meldung allein 5000 Häuser eingestürzt. Bisher wurden 20 Tote, 80 Schwerverletzte und 200 leichter Verletzte gemeldet. In der Umgebung von Philippopol wurden 5 Dörfer vollkommen vernichtet. Die Zahl der Toten beträgt hier bisher 27. Die Bevölkerung von Philippopol und Umgebung kamptert seit Donnerstag früh trotz des kalten Regenwetters auf freiem Felde.

Untergang eines norwegischen Schiffes

Fischer schleppt Donnerstag ein mit Wasser gefülltes Rettungsboot nach Rønne auf Bornholm ein, in dem ein toter Seemann lag. Sie hatten das Boot auf der See treibend gefunden. Das Boot trug die Aufschrift „Bob Oslo“. Man befürchtet, daß das Schiff mit zwölf Mann Besatzung im Sturm untergegangen ist.

Ungetreue Banddirektoren. Außer der Mannheimer Gewerbebank ist auch die Mannheimer Beamtenbank in Zahlungsunfähigkeit geraten; sie hat ihre Schalter geschlossen. Diese Bank, die gleichfalls mit beschränkter Haftpflicht betrieben wurde, steht mit der Mannheimer Gewerbebank in engster Verbindung, als ihr Geschäftsbetrieb sich in denselben Räumen abwickelt und Direktor Röttinger von der Gewerbebank gleichzeitig Direktor der Mannheimer Beamtenbank war. Röttinger und einer seiner Freunde sind inzwischen verhaftet worden. Ein zweites Vorstandsmitglied der Mannheimer Gewerbebank wurde mit sofortiger Wirkung von seinem Posten suspendiert. Röttinger soll Kredite ohne Wissen des Aufsichtsrates gegeben, Buchfälschungen vorgenommen und seine Bilanz falsch aufgestellt haben.

Glücklich notgelandet. Bei Spaichingen in Württemberg auf der Strecke Jülich-Stuttgart, ereignete sich am Donnerstag vormittag ein Flugzeugunfall. Das Junkers-Verkehrsflyerzeug D 964, das auf dem Flug von Stuttgart nach Jülich begriffen war, mußte infolge schlechten Wetters eine Notlandung vornehmen. Dabei wurde der Apparat schwer beschädigt. Von den acht Insassen erlitt einer einen Beinbruch; die Piloten blieben unverletzt.

Traurige Zeichen des Krieges

50 Deutsche im Unterstand

Bei einer Reiserparatur in Chevreign im Departement Aisne stieg man auf den Eingang eines deutschen Unterstandes, in dem sich die Leichen von 50 deutschen Soldaten befanden. Ein Teil der Toten lag noch aufrecht auf einem Tisch herum. Die übrigen lagen auf den Feldbetten. Augenscheinlich sind die Soldaten durch eindringende Gase getötet worden.

Aus der Ehe ins Gefängnis gestürzt

war der Landwirt Andreas Kurdi aus einem Dorfe bei Budaapest. Sein Sohn war wegen einer Rauferei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Vater meldete sich für den Sohn im Gefängnis und büßte die Strafe ab. Bei seiner Freilassung stellte sich der Irrtum heraus. Der Vater wurde nun wegen Urkundenfälschung angeklagt. Vor Gericht erklärte er: „Herr Richter, nehmen Sie mir die Irreführung nicht übel. Ich hatte dazu meine guten Gründe. Der Preis war zwar groß, aber es verlohnte sich mir. Seit Jahren zerbröckelt mir den Kopf, wie ich der Hölle, die mir meine Frau seit 25 Jahren bereitet, für einige Zeit entrinnen könnte. Ich ergreife die mir gebotene Gelegenheit mit beiden Händen.“ Zum Schluß erklärte der Angeklagte, daß er sich im Gefängnis von der Ehe ausgeglichen habe und es vorziehen würde, lieber abermals drei Monate im Gefängnis zu sitzen, als zu seiner Frau zurückzukehren. Der Gerichtshof sprach den Vater frei mit der Begründung, daß er bei seinem Strafaufruf keine falschen Daten zu Protokoll gegeben habe, da er ja auch wie sein Sohn Andreas Kurdi heiße. Kurdi nahm das Urteil mit der Bemerkung entgegen, daß ihm die Freisprechung leid tue, da er nun wieder zu seiner Frau zurückkehren müsse.

Festgelage wegen Schulden. Unterschlagungen in Höhe von 30 000 Mark bei der Brandenburgischen Provinzialverwaltung hatte der frühere Landesinspektor Paul Block während der Jahre 1924/25 begangen. Er schob Rechnungen von fingierten Firmen in den Geschäftsverkehr ein und ließ die darauf bezahlten Beträge auf das Postkontto eines Freundes überweisen. Wegen dieser Verfehlungen stand Block am Donnerstag vor den Schranken des Moabiters Gerichts. Er war in vollem Umfange geständig und führte zu seiner Entschuldigung eine hohe Schuldenlast an. Um seine Gewissensbisse zu betäuben, habe er sich in Festgelage eingelassen. Das habe auch sehr viel Gelder verschlungen. Block erhielt 8 Monate Gefängnis.

1000 Häuser eingedämmt. In Hirofaki, einer Stadt von 30 000 Einwohnern, die nördlich von Tokio liegt, wurden durch einen großen Brand über 1000 Häuser vernichtet. Das Feuer konnte erst nach größter Mühe eingedämmt und gelöscht werden. Unter anderem sind vier Schulen, zwei Banken und 6 Krankenhäuser bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Der älteste Einwohner der Türkei, ein 150jähriger aktiver Magistratsbeamter der Stadt Konstantinopel, wird demnächst eine längere Amerikareise unternehmen. Er hat deshalb seine Behörde bereits um Urlaub gebeten. Die Reise erfolgt auf Anraten eines amerikanischen Unternehmers, der mit dem 160jährigen Mann zu Profitzwecken eine Rundreise durch Amerika unternehmen will.

Vom Gesundheitszustand der Lübecker Bevölkerung. Im Monat März haben die Maseren weiterhin zugenommen und zwar erkrankten vorzugsweise die Säuglinge und Kleinkinder. Die Zahl der Erkrankungen stieg auf 148. In 2 Masernfällen erfolgte der Tod. Im übrigen haben die ansteckenden Krankheiten sich in normalen Verhältnissen gehalten. An Scharlach wurden 5 Krankheitsfälle, Diphtherie 1, Typhus 2 und Genickstarre 1 Fall gemeldet. Die Tuberkulose erforderte 10 Opfer, davon 15 an Lungentuberkulose und ihren Folgekrankheiten, 2 an Tuberkulose anderer Organe und 2 an tuberkulöser Genickstarre.

Der Verkehrs-Verband Lübeck, der unter dem Vorort Lübeck die Wälder der Lübecker Bucht, Ostholsteins, Lauenburgs und einem Teil von Mecklenburg umfaßt, hielt am Mittwoch in Lübeck im Schabbehaus eine stark besuchte Vertreterversammlung ab. Die aus dem Verbandsbezirk gewählten Fahrplanwünsche sind in lebhafter Weise vertreten und von den Eisenbahndirektionen zum Teil erfüllt. Einen dauernden Beratungsgegenstand bildete in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die das Verbandsgebiet durchquerende Wälderbahn von Schwarzenhof nach Neustadt. Mit besonderer Freude wurde es vermerkt, daß die Bauabteilung der Reichsbahndirektion in Altona den Bau der Strecke von Haffkrug nach Neustadt nach Beendigung des Winters so gefördert hat, daß einer Inbetriebnahme der ganzen Strecke der Bahn zum 15. Mai kein Hindernis mehr entgegensteht. Ueber den Stand der Verhandlungen über die Einführung der Wälderstrecke in den Hauptbahnhof Lübeck wurde mitgeteilt, daß begründete Hoffnungen bestehen, daß auch hier ein befriedigendes Ergebnis und die Einführung in den Lübecker Bahnhof zu erwarten sei. Sehr wichtig hielt die Versammlung den mit dem Jubiläumserfolgenden Anschluß an das Nord-Süd-D-Zug-Paar von Wismar über Bad Kleinen nach Halle-Leipzig-München-Rom und zurück, ebenso wurde mit Genugtuung die gleichfalls für den gesamten Wälderverkehr wichtige Verbesserung des Fahrplanes Lübeck-Hannover vermerkt. Zu wünschen blieben ein zweites D-Zug-Paar Lübeck-Berlin und zurück und einige Spätverbindungen von und nach Lübeck. Ein Halt der Berliner D-Züge auf der Strecke Lübeck-Cutin wird mit Rücksicht auf die wünschenswerte Beschleunigung der Züge nicht mehr stattfinden. Wegen der Hauszinssteuer für Saisonbetriebe will man bei den Behörden vorstellig werden. — In der vom 16.—18. Mai in Hamburg stattfindenden großen Ausstellung für Reise, Verkehr und Erholung wird sich der Verband mit einer Gesamt-Ausstellung beteiligen, in deren Rahmen sich die einzelnen Städte, Bäder und Kurorte eingliedern werden. — Durch mehrere, in verschiedenen Zeitungen veröffentlichte Artikel angeregt, wurde eine weitere geistigere Reklame für die Wälder der Lübecker Bucht als Gesamtabend (in den Artikeln war die Bucht als „Weltseebad Lübecker Bucht“ bezeichnet) besprochen.

Volksbühne zu Lübeck. Am 21. und 22. d. Mts. findet hier eine Tagung des Bezirks Nordmark des Verbandes deutscher Volksbühnenvereine statt. Die Delegierten werden sich nach einer Besichtigung der Stadtbibliothek im dortigen Lesesaal versammeln und ihre geschäftlichen Belange erledigen, am Abend findet in einer geschlossenen Vorstellung in den Kammerspielen eine Aufführung von Molières „Eingekerkertem Kranken“ statt. Am Sonntag vormittag steht die Tagung mit einem Vortrag von Prof. Luthes über „Das moderne Lustspiel“ fort. Dem Bezirk gehören die Volksbühnenvereine von Altona, Lübeck, Kiel, Flensburg, Schleswig, Neumünster, Rendsburg, Husum, Elmshorn usw. an. Außerdem werden Vertreter von Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Cuxhaven, Schwerin, Wismar und Giltrow anwesend sein.

Unterhaltungsabend der Arbeiter-Jugend. Zum heutigen Abend ladet die Soz. Arbeiter-Jugend, Abcildung Mühlenort, alle, die einmal einige fröhliche Stunden im Kreise Gleichgesinnter verleben wollen, zum Unterhaltungsabend in „Abdlerhöf“ ein. Der im November v. J. veranstaltete Abend wird noch in bester Erinnerung stehen. Wer fühlte sich nicht mit der Jugend eng verbunden und wem schlug das Herz nicht höher, als die Jungen und Mädchen mit so viel Liebe balen, was sie in der kurzen Zeit seit Bestehen der Abteilung gelernt hatten, zeigen zu dürfen. Doch wir erwarten auch von allen andern, die diesen Abend nicht miterlebten, daß sie uns besuchen werden. Der Abend wird bestritten von den Roten Ratten (Spießhahn) der Arbeiter-Jugend. Die Gruppe hat schon einige gute Abende veranstaltet und wird es auch hier nicht an Unterhaltung fehlen lassen. Darum sei der Besuch empfohlen. Der Eintrittspreis ist 30 Pfennig, Erwerbslose und Kinder 20 Pf.

Klavierabend Alfred Runkisch. Der begabte junge Künstler, welcher seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Stadttheater als Korrepetitor wirkt, gibt am 25. April im Vogenaal seinen ersten eigenen Klavierabend in Lübeck. Als Programm hat Herr Runkisch die Wanderer-Phantasie von Schubert, sowie die technisch sehr hohe Ansprüche stellenden Händel-Variationen von Joh. Brahms op. 24 gewählt. Besonders bemerkenswert ist, daß eigene Kompositionen für Violine und Klavier von Runkisch zu Gehör kommen, für welche sich der erste Konzertmeister unseres Lübecker Orchesters, Herr Rundrat, einsetzen wird. Es handelt sich bei Alfred Runkisch um eine außerordentliche musikalische und pianistische Begabung. Vor einiger Zeit erschien bereits eine Klavierfonate von Alfred Runkisch im Verlag von N. Simrod.

Filmabend der Naturfreunde. Wir möchten heute nochmals kurz auf den Filmabend der Naturfreunde hinweisen. Jeder Freund des Naturschutzes sollte nicht veräumen, das hier Gebotene anzuschauen. Der Führer bei der Aufnahme, die sich über zwei Jahre erstreckte, hält den Begleitvortrag. Näheres im Injetat.

Ueber die Firma Billerow & Sohn in Dänischburg ist für Maurer und Zimmerer die Sperre verhängt worden. Zugang ist fernzuhalten.

Die Vorstände des Bauwerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

Die Belegschaft der Firma Hiel & Söhne befindet sich wegen Löhndifferenzen im Streik. Zugang ist fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungskasse Lübeck

Vom Arbeitsmarkt

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark (Berichtswoche 4. bis 11. April)

Besonders die regelmäßig zu Ostern in größerem Maße eintretende Beendigung der Lehrzeit und die große Zahl der zu dieser Zeit in das Erwerbsleben tretenden Schulklassen sind auch in diesem Jahr nicht ganz ohne Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes gewesen. Die für den Arbeitsmarkt günstigen Wirkungen der Osterzeit, wie sie sich in der Regel in einer vermehrten Einstellung von Arbeitskräften in gewissen Verbrauchsgegenständen und im Einzelhandel in den Wochen vor dem Feste äußern, sind in diesem Jahre im großen und ganzen nur in geringerem Maße eingetreten. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie im Bekleidungs- und Textilgewerbe ist sogar die Zahl der Arbeitslosen in der Berichtswoche gestiegen.

Wenn, als Ganzes gesehen, gegenüber der Vorwoche eine geringe Abnahme der Arbeitslosen von 97 906 auf 94 065 (2,3 v. H. gegen 7,3 v. H. der Vorwoche) festzustellen ist, so kann dieser verhältnismäßig geringe Unterschied zu irgendwelchen

Schlussfolgerungen auf die Wirtschaftslage nicht führen. Eine zahlenmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes ist nur für das Baugewerbe, die Landwirtschaft, die ungelerten Arbeiter und in Hamburg für das Verkehrsgewerbe feststellbar, während in den anderen Berufsgruppen die Zugänge und Abgänge sich ausgleichen oder vielfach sogar eine leichte Verschlechterung der Beschäftigungsmöglichkeiten zu beobachten ist. Entsprechend der verschiedenen Wirtschaftsstruktur der einzelnen Gebiete des Bezirks ist die Veränderung in den einzelnen Teilgebieten gegenüber der Vorwoche eine durchaus verschiedene. Eine Abnahme der Arbeitslosen entfällt außer auf Hamburg, welches einen Rückgang von 2,1 v. H. gegenüber der Vorwoche aufzuweisen hat (in Lübeck ist die Lage unverändert) nur auf die ländlichen Bezirke. Die Abnahme beträgt hier, wenn man den Bezirk des Landesarbeitsamtes ohne die Großstädte Hamburg, Altona, Kiel, Lübeck, Harburg-Wilhelmsburg nimmt, 7,4 v. H. der Arbeitslosen. Für Hamburg war besonders der starke Schiffsverkehr in der Berichtswoche auffallend, so daß die gemeldeten offenen Stellen für Hafenarbeiter gegenüber der Vorwoche weit mehr als das Doppelte gestiegen sind.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

34 Erwerbslose mehr in einer Woche

Am 18. April belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3910 (Vorwoche 3876)

Darvon entfallen auf:	Vorwoche
Landwirtschaft	63
Metallgewerbe	538
Holzgewerbe	164
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	96
Baugewerbe	362
Verchiedene Berufe	246
Musiker	42
Ungelernte Arbeiter	1242
Jugendliche Arbeiter	84
Erwerbsbeschränkte	131
Kaufleute u. Bureauangestellte	392
zusammen	3955
Frauen und Mädchen	555
Gesamtsumme	3910

Rentenfragen

Berzorgung abgefundener Kriegsbeschädigter. Die Bewilligungen von Versorgungsgebühren an Kriegsbeschädigte, die jederzeit auf Grund des § 104 A.B.D. abgefunden wurden, sollen nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ausgesprochen werden, wenn die Voraussetzung für die Bewilligung (Anerkennung einer mindestens

25prozentigen Erwerbsminderung ohne nachweisliche Verschlimmerung) zu diesem Zeitpunkt bereits vorgelegen hat. ck.

Keine Nachuntersuchung Kriegsbeschädigter in diesem Jahre mehr. In Grundlage einer Entschlieung des Reichstages zum vierten Gesetz zur Verringerung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen hat der Reichsarbeitsminister jetzt angeordnet, daß zum Zwecke der Entlastung der Spruchbehörden in der Reichsverzorgung die Nachuntersuchungen der Versorgungsberechtigten, soweit sie von Amts wegen vorzunehmen wären, bis zum 31. Dezember 1928 unterbleiben. ck.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Bezirk Hamburg-Niederelbe-Lübeck

Die Annahmeerklärung des Arbeitgeberverbandes ist am Mittwoch morgen erfolgt. Die neue, ab 1. April dieses Jahres gültige Lohntabelle zeigt folgendes Bild:

Ueber 21 Jahre alte männliche Arbeiter pro Stunde in		
Lohnklasse 1	Lohnklasse 2	Lohnklasse 3
89 Pf., bish. 82 Pf.	91 Pf., bish. 87 Pf.	97 Pf., bish. 92 Pf.
91 Pf., bish. 84 Pf.	93 Pf., bish. 87 Pf.	100 Pf., bish. 95 Pf.
98 Pf., bish. 88 Pf.	95 Pf., bish. 89 Pf.	103 Pf., bish. 98 Pf.

Ueber 21 Jahre alte weibliche Arbeiter pro Stunde in

Lohnklasse 1	Lohnklasse 2	Lohnklasse 3
71 Pf., bish. 64 Pf.	73 Pf., bish. 67 Pf.	78 Pf., bish. 73 Pf.
78 Pf., bish. 66 Pf.	75 Pf., bish. 69 Pf.	81 Pf., bish. 75 Pf.
75 Pf., bish. 68 Pf.	77 Pf., bish. 71 Pf.	84 Pf., bish. 77 Pf.

Der vorstehende Voll-Lohn ist damit von 24 auf 21 Lebensjahre zurückverlegt worden. Kriegsbeschädigte beziehen 1 Pf. für die Stunde weniger, Mindearbeiter 74, bisher 68 Pf. Für 18 bis 21 Jahre alte Arbeiter und Arbeiterinnen betragen die Lohnsätze in

Lohnklasse 1	Lohnklasse 2	Lohnklasse 3
männlich weiblich	männlich weiblich	männlich weiblich
79 62	81 65	85 68

Die 14- bis 18jährigen Arbeiter erhalten die Erhöhung gemäß der Prozentabstufung, die bisher gültig war. Für Kolonnenarbeiter der Lohnklasse 3, die keine Handwerker-ausgleichszulage erhalten, erhöhen sich die Lohnsätze um 1 Pf. für die Stunde. Ein Abzug an den bisher gezahlten Handwerker-ausgleichszulagen erfolgt nicht. Die Zahlung des Höchstlohnes für Handwerker tritt mit Erreichung des 21. Lebensjahres ein. Von der Auszahlung der Mehrbeträge am Zahltag dieser Woche mußte Abstand genommen werden; diese wird in der nächsten Woche erfolgen.

Die Lübecker Lohntabelle erhöht sich um einheitlich 6 Pf. für alle über 21 Jahre alten Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Lohnklassen und Lohnstufen.

Eine Befristung der neuen Lohnsätze wurde nicht vereinbart. Die Auswirkungen der eintretenden Erhöhungen zeigen für 21- bis 24jährige männliche Arbeiter Steigerungen von 8 bis 10 Pfennig, der gleichaltrigen weiblichen Arbeiter von 8 bis 9 Pfennig für die Stunde. Die Erhöhungen gelten für alle Arbeiter, also auch für Hilfs- und Staatsarbeiter.

Theater und Musik

Stadttheater

Der Zaubergerger

Märchenpantomime in einem Aufzuge
von Hans Grimm

Nach einer Idee aus dem Märchenschatz der Gebrüder Grimm hat Hans Grimm seine Pantomime „Der Zaubergerger“ gehalten. Die Idee ist also nicht neu, auch auf der Bühne nicht. Der sich der Oper „Lobetanz“ von Ludwig Thuille entsinnt, die vor mehreren Jahren in unserem Stadttheater aufgeführt wurde, dem wird die Handlung der Grimmschen Pantomime seltsam vertraut vorgekommen sein. Aber auch die klingende, farbenreiche Musik gemahnt in vielen Teilen an Thuille, den genialen Lehrer vieler, heute angesehener Komponisten. Melodie und Klang sind die erfreulichen Merkmale der Tonsprache Grimms, wie sie uns im „Zaubergerger“ entgegentritt. Experimente kennt sie nicht, und mancher wird vielleicht behaupten, sie sei wenig originell. Man hört ihr aber so gern zu wie dem Vortrag eines guten Märchenzählers, dessen Sprache nicht originell um jeden Preis, wohl aber schlicht und anschaulich sein muß. Von den Tanzformen bevorzugt Grimm die älteren, d. h. die nicht eigentlich mehr modernen. In ihnen bewegt er sich mit einem gewissen Schwung, aber auch mit einer gewissen Selbstverständlichkeit, fast möchte man sagen: Nachlässigkeit. Aber das mutet alles so lebenswichtig, so harmlos freudig an wie die Handlung, so daß man es willig über sich ergehen läßt.

Herr Kapellmeister Flohr war der Musik ein gewandter Führer. Er hatte sich ihrer mit Hingebung angenommen und ihr alles, was sie zu ihrer Ausgestaltung benötigt, gegeben: Farbe, Klang und Anmut. Die szenische und tänzerische Belebung durch Fräulein Hartung war sehr anziehend, die Märchenstimmung, die in der Darstellung so wirkungsvoll hervortrat, war gesangnehmend beschworen. Vielleicht hätte das groteske Moment stärker unterstrichen werden können; aber das war wohl bei uns nicht möglich.

Neben Fräulein Hartung, die das kindlich Anmutige mit beachtenswertem Geschick unterstrich, wirkte Fräulein Knapp, eine darstellerisch sehr vielseitige und mimisch glücklich begabte Künstlerin. Auch Herr Günther und Fräulein Tosti hatten ihren Anteil am Erfolg, der durch starken Beifall bestätigt wurde.

Vor der Pantomime wurden Tänze mit Orchester geboten, über die gelegentlich der ersten Aufführung (November vorigen Jahres) bereits berichtet ist. Auch jetzt — wie damals — gefallen die Tänze von Chopin und Strauß sowie die ergreifende Ausdeutung des Präludiums von Rachmaninoff besonders; sie mußten wiederholt werden. H. D.

Wirtschaftsdemokratie

Ein Buch Leipzarts

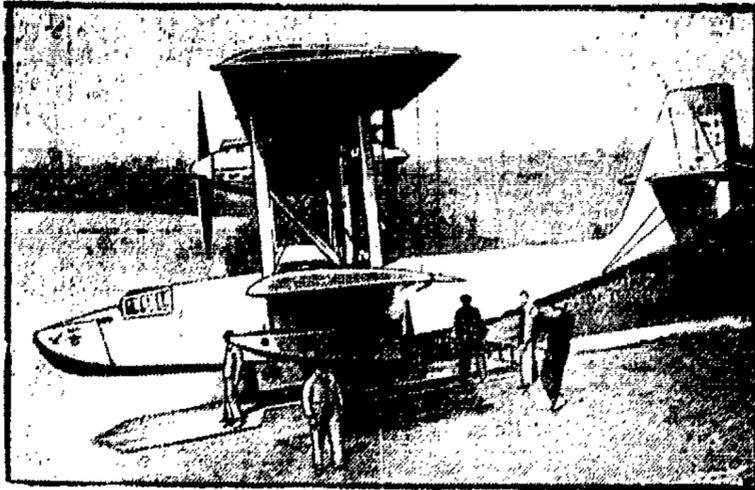
Die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gibt soeben ein kleines Büchlein heraus, das den Titel „Auf dem Wege zur Wirtschaftsdemokratie“ trägt und in dem sich der Vorsitzende des ADGB, Leipzart mit dem Problem der Wirtschaftsdemokratie auseinandersetzt. Leipzart geht von der Auffassung aus, daß der Kapitalismus keineswegs unwandelbar ist. „Das wird besonders klar, wenn wir uns der Zustände erinnern, als der Privatkapitalismus noch absoluter Alleinherrscher war und dann in Vergleich stellen, wie sehr sich doch inzwischen die Dinge verändert haben und in welchem weiten Umfange die Arbeiterbewegung ihre Hände bereits in vielen Töpfen hat.“ In diesem Zusammenhang verweist Leipzart auf die staatliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, das staatliche Schlichtungswesen, die staatliche Regelung der Arbeitszeit, den gesetzlichen Arbeiterschutz, auf die Arbeitsvermittlung, die Arbeitslosenversicherung, die eigenen Wirtschaftsunternehmen der Gewerkschaften und ihren Einfluß auf Handelsvertragsverhandlungen, Verkehrspolitik usw. Niemand wird bestreiten können, daß recht sichtbare Wandlungen in der Wirtschaft eingetreten sind. Der Geschäftsführer des Zentralverbandes der deutschen Industriellen, Herr Bued, sagte einmal: „Es ist dem Arbeiter deutlich zu machen, daß er als Knecht geboren, auch als solcher sein Leben zu verbringen hat. Das, was er sich einbildet, als seinen rechtmäßigen Arbeitsverdienst zu betrachten, ist eben nur eine ihm in Gnaden gewährte Zuwendung, für die er sich dankbar zu erweisen hat.“ 30 Jahre sind verfloßen, seit dieses gesagt wurde. Die Zeiten haben sich gewandelt.

Leipzart erkennt die Wandlungen an, ist sich jedoch darüber klar, daß sie Zeichen der Entwicklung sind und noch keineswegs Wirtschaftsdemokratie bedeuten. Er stimmt hierin mit Professor Kölling überein, der betont, daß die Wirtschaftsdemokratie noch nicht in der rein kapitalistischen Wirtschaftsordnung möglich war und daß sie in der sozialistischen Wirtschaftsordnung nicht mehr möglich ist, so daß sie als Uebergangsstadium zwischen kapitalistischer und sozialer Wirtschaft erscheint. Den Begriff Wirtschaftsdemokratie näher bezeichnend, will der Vorsitzende des ADGB, darunter die Durchführung der Bestimmungen des Art. 165 der Reichsverfassung verstanden wissen; wonach die „Arbeiter und Angestellten und ihre Organisationen dazu berufen sind, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern nicht nur an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern auch an der „gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken“. Nun wird immer die Frage aufgeworfen, ob die Wirtschaft, wenn sie sich umgewandelt hat, im Staat auf- oder auf den Staat übergehe? Leipzart kommt zu dem Schluß, daß eine staatliche Verwaltung der

Neues aus dem Reich der Technik

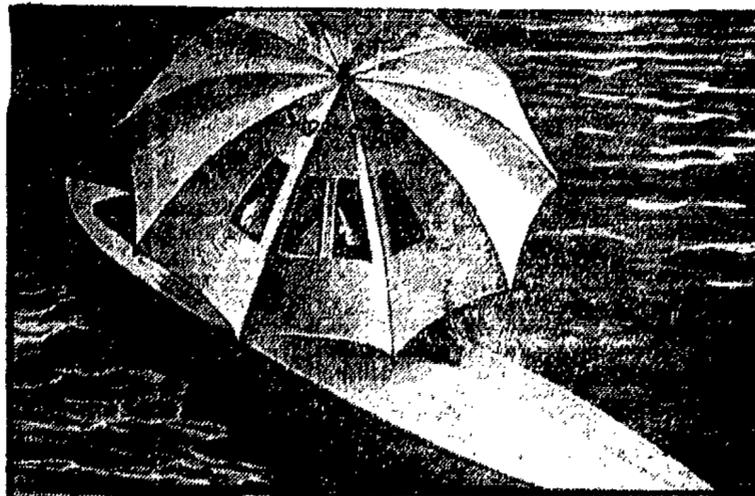
Der fliegende Fisch

In Frankreich wurde dieser Tage ein neuartiges Wasserflugzeug hergestellt, das vor allem für Ozeanflüge geeignet sein soll. Der Rumpf des Flugzeuges, der die Form eines Riesenfisches hat, dient gleichzeitig als Schwimmkörper. Die Maschine kann 5000 Liter Brennstoff aufnehmen und erreicht eine Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer. Unser Bild zeigt das Flugzeug vor dem Stapell...



Der Segelschirm

ein neues wassersportliches Gerät für Kleinboote, Paddelboote und besonders Faliboote. Der Schirm ist von größerer Treibwirkung als das bisherige Treibleinsegel.



Wirtschaft praktisch nicht möglich sei und es falsch sei, anzunehmen, die Wirtschaft könne ein selbständiges Gemeinwesen sein. Auch in Zukunft werde die Wirtschaft Dienerin des Staates sein müssen, vom Staate beeinflusst und von ihm abhängig.

Für die hinter uns liegende Entwicklung zieht Leipzart folgende Bilanz: Je mehr die Konzentration der Wirtschaft fortschreitet, je mehr sich der Eigentumsbegriff entpersönlicht und je mehr sich die gesellschaftlich betriebenen Unternehmungen ausdehnen, desto mehr wachsen die Möglichkeiten, Arbeitnehmervertreter in die Wirtschaftsführung einzuführen. Den Gewerkschaften allein wird es jedoch nicht gelingen, dieses Ziel ganz zu erreichen. Ein wirkliches Eindringen in die Wirtschaftsführung über die jetzigen Anfänge hinaus wird den Gewerkschaften nur mit Hilfe des Staates auf gesetzlicher Grundlage möglich sein. Die Gewerkschaften müssen vorerst dauernd diese Forderung erheben, für sie eintreten, für sie wirken. Ihre Aufgabe wird es aber auch sein, darauf zu achten, daß in dem Maße, wie eine planmäßige Wirtschaftsführung sich weiter entwickelt, auch das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft durch ihre Organisationen, die Gewerkschaften, in immer größerem Umfange anerkannt und durchgeführt wird.

Die Durchführung der Wirtschaftsdemokratie selbst ist für Leipzart einmal eine Rechtsfrage. Es könne nicht daran gedacht werden, sie auf dem Wege über die Tarifverträge zu verwirklichen; eine gesetzliche Rechtsgrundlage sei notwendig. Zweitens ist sie eine Machtfrage. Das neue Recht, das wir schaffen wollen, sei nur durch Macht zu erringen. Dem durch Konzentration gestärkten Kapitalismus müsse die Wirtschaftsdemokratie abgerungen werden. Das bedeute Stärkung unserer politischen Macht. Drittens ist die Durchführung der Wirtschaftsdemokratie eine Bildungsfrage. Jedes Vordringen in Richtung der Wirtschaftsdemokratie stelle die Gewerkschaften noch mehr vor schwierige Probleme der Menschenauswahl und der Menschenschulung. Zum Teil seien die notwendigen praktischen Kenntnisse und Erfahrungen erst im Laufe der Mitwirkung an der Wirtschaftsführung zu erwerben zum Teil habe der Ausbau der gewerkschaftlichen Bildungseinrichtungen gerade unter Berücksichtigung dieser neuen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben zu erfolgen. Man müsse sich darüber klar sein, daß Demokratie in jedem Falle, wie auf politischem, so auch auf wirtschaftlichem Gebiet, nicht nur die Erweiterung von Rechten bedeute, sondern auch die Verpflichtung zur Übernahme von Verantwortung; „Wir haben die Aufgabe, rechtzeitig Kräfte heranzubilden, die uns fähig machen, die Verantwortung zu übernehmen.“

Soziale Bauwirtschaft

Der in der vorliegenden Nummer 8 abgedruckte Schriftsatz der Bauhütte Frankfurt a. M. in einer Schadenersatzklage gegen die Frankfurter Handelskammer zeigt die schneidliche Kampfesweise dieser amtlichen Stelle gegenüber ihrem Mitgliede, dessen Belange sie, wie die jedes anderen Mitgliedes hätte wahrnehmen müssen. In dem blinden Kampf der Handelskammer wurde von ihr wider besseren Wissens von einem Zusammenbruch der Bauhütte und von einem Verluste der Spargelder der Arbeiter und kleinen Leute infolge des schwer gefährdeten Darlehens der Arbeiterkassette gesprochen und diese völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen in einigen Zeitungen veröffentlicht, um die Bauhütte ihrer privatwirtschaftlichen Konkurrenz gegenüber herabzuwürdigen und ihren Kredit zu erschüttern. Das Urteil in dieser Angelegenheit wird vor Gericht demnächst gesprochen werden. Für jeden anständigen Menschen ist die Handelskammer aber heute schon gerichtet. Trotz der Bauhütte die Bauhüttenbewegung sich erfreulich weiter entwickelt. Während im Februar 1927 in 163 Betrieben 11 941, im Durchschnitt also 75 Arbeiter und Angestellte tätig waren, arbeiteten im Februar 1928 in 144 Betrieben 14 276, im Durchschnitt also 99 Arbeiter und Angestellte. Daß die Bauhütten auch in immer höherem Maße beste Fachleute beschäftigen, beweisen zwei mit Auszeichnung bestandene Meisterexamen von Angehörigen des Lübecker Betriebes. Nach dem Bericht in der vorliegenden Nummer der Sozialen Bauwirtschaft wurden beide Bauhüttenleute bei Erteilung des Zeugnisses besonders lobend erwähnt, während zwei weitere Teilnehmer aus Privatbetrieben nur das Prädikat genügend erhielten und ein weiterer Teilnehmer zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen wurde, weil seine schriftlichen Arbeiten völlig ungenügend waren. Ein Aufsatz des Regierungsrates, Genossen Otto Albrecht, weist den ideellen Zusammenhang der Bauhüttenbewegung mit der Bodenreformbewegung nach. Das Heft enthält dann noch technische Abhandlungen über eine neuartige Betonieranlage von Fritz Weiffen und über die Herstellung einwandfreier poröser Baustoffe aus Zement nach einem neuen Verfahren. Weiter sind in dem neuen Heft die Bestimmungen des neuen Mieterschutzgesetzes, die Warnungen vor einer neu gegründeten Bauparlasse, der deutschen Eigenheim-Baugesellschaft e. G. m. b. H. in Frankfurt a. Main, und eine Studie von Dr. Franz Goerzig über die Unfallabfindung zum Zwecke des Grunderwerbes sowie Auszüge aus den neuesten Rundverlassen des preußischen Volkswohlfahrtsministeriums über das Wohnungsweesen enthalten.

Organisiert Euch politisch!

MERCEDES



SCHÖN * GUT * PREISWERT

Breite Straße 45

Lübeck

Telephon 27124

Nichtamtlicher Zeit

Unser Junge ist angekommen
Fritz Helmann und Frau Frieda
 geb. Brinckmann
 Lübeck, 10. April 1928

Walter Senkpiel
Minna Senkpiel
 geb. Schepel

Vermählte
 Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke danken herzlich

Für die herzlichen Glückwünsche u. Geschenke zu unserer Hochzeit danken herzlich

Walter Schröder u. Frau Minna
 geb. Krohn
 Bornwerf, 14. April 1928

Für die viel. Gratulat. u. Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich

Für die uns so zahlreich zugegangenen Glückwünsche u. Glückwünsche anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken herzlich

H. Scheper u. Frau
 geb. Wunder

Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer gut. Mutter die letzte Ehre erwiesen u. den Sarg so reich mit Kränzen schmückten sowie Herrn Hauptpastor Arndt für die tröstlichen Worte u. dem D.M.B. für die Unterstützung unsern innigsten Dank.

Friedrich Syska und Kinder

1 leeres Zimmer zu vermieten

Suche zu sofort jung., durchaus sauberes **Hausmädchen**

Vom Lande bevorzugt. Gute Behandlung u. zeitgemäßer Lohn zugesichert

Frau Runde
 Hansa-Motorol G. m. b. H.
 Travemünde

Großer Blutwagen zu verk., Preis 20 Mk.

Al. Sparherd (neu) billig zu verkaufen

Chäimner, sehr gut erh., pretowert zu verk., Friedenstraße 14.

1 Feder Pferdebedug frei Land zu verkaufen

Gute Grammophonplatten, 19 Stk. 10 Mk.

Gut erh. Sportwagen zu verk.

Al. Jungänger zu verk.

Neue u. gute gebrauchte Möbel, Bildsch., Kleide-, Küchenschränke, Chaiselongue, Schreibt., Ausziehtisch u. and.

Ein. Büfettis u. 200 bis 450 Mk., Ausziehtische, Stühle, Sofas, Chaiselongue, Warendorferstr. 46

Rote Blüschgarnitur mit Tisch zu verkaufen

Französisches Wörterbuch, 1 Birtelkaten zu verk.

Jeden Dienstag und Freitag von 3 bis 7 Uhr

Einerbier

Ein- und Pfanzkartoffeln

W. Dieckmanns Gasthof

Wilh. Süke

Verband der Kupferschmiede Deutschlands

Bannerweihe

Zentral-Hallen

KOLOSEUM

Karl Kühn
 Fischergrube 10

la. Saatkartoffeln

la. Speisetartoffeln

Patent-Matratzen
 Aufzuge-Matratzen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gebilder Hell

Saatkartoffeln

la. Speisetartoffeln

Stadthallen Union-Lichtspiele

Mühlent. 13 Lichtspiele Fernr. 22 222

Heute und folgende Tage!
 Das köstlichste, tollste Film-Lustspiel, das je die weiße Hand beschattete!

Wochenendzauber

(Ich hab' mein Herz beim Wochenend verloren...)

Ein scharmanter Ferienabenteuer in 7 ganz reizenden Akten.

In den Hauptrollen **Harry Liedke, Maria Paudler**

Die Kirschen in Nachbars Garten

7 Akte! Nach dem Bühnenwerk "Die Strecke" von Oskar Bendiner mit Maly Delschaft und Anton Edthofen

Arbeitsgemeinschaft Lübeck
 Mitglied des Deutschen Arb.-Sänger-Bundes

II. Konzert

Sonnabend, den 21. April 1928, abends 8 Uhr im Kolosseum

100 Sänger und Sängerinnen
 Leitung: **F. Hermann**

Eintritt 50 Pf., Kassenöffnung 7 1/2 Uhr
 Vorverkauf bei **E. Robert**, Breite Str. 29 und im Kolosseum

Kücknitz **W. Dieckmanns** Gasthof

Sonntag, den 22. April

Großes Tanzkränzchen mit der beliebten Hauskapelle

Stadthallen Union-Lichtspiele

Engelsgrube 66 Lübecks Schmuckkästchen Telephone 26 152

Täglich 2 Vorstellungen um 5 und 8 Uhr
 Wochentags Eintrittspreise 60 und 80 Pf.

Erstaufführung **Die Indianerschlacht von Santa Fé**

In der Hauptrolle: **Harry Carey**

Amerikas genialster Wildwesthype

Außerdem: **Dürfen wir schweigen?** mit **Conrad Veldt**

Wochenschau Lehrfilm

TONHALLE

Sensationsfilm aus der gegenwärtigen Zeit der Ozeanflüge / 8 Mal verholent!

Die Todesflieger

Frau in Versuchung

Außerdem: Großer Romanfilm

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Gr. Frühlingstest in Adlershorst, Ratzeb. Allee

Am Dienstag, dem 24. April, abends 8 Uhr

Mitglieder-Verammlung im Gewerkschaftshaus

Luisenlust Groß. Radfahrerball

„Beim Honigbaum“ Der Film des Naturschutzgebietes Lüneburger Heide

Johanneums zur Vorführung gebracht

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Stadtheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr: Sady X (Operette)

Sonntag, 19.45 Uhr: Das Wunder der Heliane (Oper)

Sonntag, 20 Uhr: Kammerspiele: Der eingebildete Kranke (Luftspiel)

Sonntag, 15 Uhr: Die goldne Meesterin (Operette)

Sonntag, 20.15 Uhr: Kammerspiele: Die Schauspieler (Luftspiel)

Montag 20 Uhr: Sady X (Operette)

Montag, 20 Uhr: Kammerspiele: Oktobertag (Schauspiel)

Gesucht tüchtige Arbeiterinnen
 Fischindustrie
Heinr. Ihde Nachf., G. m. b. H.
 Töpferweg 61/63



Mein Liebchen hat zwei schöne Augen, An den Füßen hat sie noch mehr. Einmal „Lebewohl“ nur kaufen, Hühneraugen sind nicht mehr!

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Meisten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballschneiben, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenfalls gute“ Mittel zurück.

Heute Freitag 4 Uhr nachmittags: **FLEDERMAUS: Bierkabarett - Kasino: Tanz-Tee** Eintritt frei!

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stadelsdorf. Sozialdemokratische Gemeindevertreter. Am Sonnabend, dem 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Rathaus eine wichtige Sitzung der sozialdemokratischen Gemeindevertreter und deren Stellvertreter statt, dazu hiermit jeder eingeladen ist. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Schwartau-Mensfeld. Soz. Partei. Sitzung der Parteivorstände und des Parteikomitees am Montag, dem 23. April, abends 8 Uhr, im Gasthof Transvaal. Der Vorstand.

Lauenburg

Schwarzenbel. Schrecklicher Tod eines blinden Passagiers. Bei der Ankunft des Personenzuges 208 in Schwarzenbel um 5.01 Uhr wurde auf dem Dach eines Wagens dritter Klasse eine männliche Leiche gefunden. Der Leichnam, dessen Schädel zertrümmert war, ist ein 17jähriger Lehrling aus Berlin-Schöneberg. Eine Fahrkarte wurde bei ihm nicht vorgefunden und es ist daher anzunehmen, daß der Verunglückte in Berlin auf das Dach des Wagens gestiegen ist, um ohne Fahrkarte mitzufahren. Während der Fahrt muß er dann von einem Bekannten erfaßt worden sein, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde.

Mecklenburg

Güstrow. Geständiger Brandstifter. Hier brannte in der Nacht zum Dienstag das Schlachthausrestaurant in der Balkmühlenstraße an mehreren Stellen. Das Feuer konnte gelöscht werden. Der Befund ergab Brandstiftung. Der Verdacht gegen die Wächterin, Frau Ried, und ihren Vater, den Wäbner Brühl bestätigte sich. Beide sind geständig und wurden dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Odenburg

Odenburg. Mit der Bildung von Wassergenossenschaften im Landesteil Lübeck befaßte sich eine Vorlage des Landtages. Die letzten, ganz besonders nassen Jahre haben immer deutlicher erwiesen, daß die Bestimmungen der alten Wasserordnung nicht ausreichten, um die Wasserläufe im Landesteil Lübeck ordnungsmäßig instand zu setzen. In der Landwirtschaft wurde deshalb der Wunsch laut, dem Vorbilde Odenburgs entsprechend Wassergenossenschaften zu bilden und durch ein neues Gesetz Abhilfe für alle Mängel und Fehler zu schaffen. In dem vorliegenden Gesetzentwurf ist diesem Wunsche entsprochen; freilich ist kein ganz neues einheitliches Gesetz für die Wasserverwaltung geschaffen, sondern die alte Wasserordnung bleibt noch weiterhin bestehen. Einzelne Paragraphen werden völlig gestrichen, andere werden geändert oder ergänzt, und daneben tritt das neue Gesetz in Kraft. Der Ausschuß 2 hat einen sehr eingehenden Bericht erstattet und stellt 15 Anträge, die auf eine Annahme im ganzen hinauslaufen. Minister Dr. Dröber erklärte, es sei alles gegeben, dem Landesteil Lübeck dies wichtige Gesetz zu geben. Abg. Fid. (Soz.) rät zur Auseinandersetzung mit Preußen über die Regulierung der Trave, nicht zu dem Wege des Zwanges. Minister Dr. Dröber teilt mit, daß die Regulierung im Sommer erfolgen werde. Es sei alles auf dem Wege der Freundschaft geordnet. Alle Anträge werden angenommen.

Hamburger Bürgerschaft

dt. Hamburg, 19. April

In der Mittwoch-Sitzung gab es für die Deffektivität zunächst eine Ueberrassigung; für die Fraktionen war diese Ueberrassigung bereits am Montag eingetreten. Der Senat legte nämlich einen Dringlichkeitsantrag auf den Erwerb von neun Millionen Markt junger Aktien der Hamburger Elektrizitätswerke vor. Dieser Antrag geht auf Erhöhung des Aktienkapitals der Hamburgischen Elektrizitätswerke zurück. Hamburg hat nur knapp 30 Prozent der Aktien im Besitz. Durch den Erwerb von neuen Aktien für 9 Millionen Markt soll

Hamburg in die Lage kommen, auch weiterhin die Stimmenmehrheit in der Generalversammlung der H.E.W. zu behalten, da die im Staatsbesitz befindlichen Aktien mit einem Vorzugsstimmrecht ausgestattet sind. Da der erste Einzahlungstermin auf den 9. Mai festgesetzt ist, wünschte der Senat eine Verabschiedung der Vorlage noch in der Mittwoch-Sitzung. Fast alle Fraktionen erhoben Einspruch gegen diese Ueberrassigung der Bürgerschaft und brachten zum Ausdruck, daß eine Nachprüfung in einem Ausschuss erforderlich sei, um der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, die Materie genau kennen zu lernen und weiter auch die Preispolitik der H.E.W. nachzuprüfen. Der Wunsch des Senatsvertreters auf sofortige Verabschiedung drang nicht durch. Die Dringlichkeitsvorlage wurde einem Ausschuss überwiesen. Es wurde dann die Neuwahl von zwei Schriftführern vorgenommen, die durch den Verzicht der Kommunisten und der Deutschnationalen auf Eintritt in den Vorstand der Bürgerschaft notwendig geworden war. Gewählt wurde ein sozialdemokratischer Abgeordneter und eine volksparteiliche Abgeordnete.

Danach galt es zunächst wieder fünf Anfragen an den Senat zu überwinden. Für zwei dieser Anfragen wurde Besprechung beschlossen, aber ausgesetzt. Es stehen nämlich immer noch einige frühere Anfragen zur Besprechung. Man muß bei dieser Gelegenheit sagen, daß alle Fraktionen der Bürgerschaft, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, außerordentlich produktiv geworden sind in der Stellung von Anfragen an den Senat. Dadurch ergibt sich eine Verzögerung der sachlichen Arbeit, die nun dazu führen wird, daß in der nächsten Woche zwei Sitzungen abgehalten werden, um die ausstehenden Besprechungen endlich zu erledigen.

Eine längere Debatte gab es wiederum bei Besprechung des Ausschussberichts über die Vorbereitung einer Hauptverkehrsstraße Hamburgs, der Dammtorstraße. Einige Grundstücke an dieser Straße sollen nach dem Senatsantrag zu sehr günstigen Bedingungen für die kaufende Gesellschaft abgegeben werden. Die Gesellschaft, die die Grundstücke übernimmt, will dann an dieser Stelle ein großes Geschäft- und Bureauhaus mit einem Kintheater errichten. Ihr ist eine Zurückverlegung der Baulinie auferlegt, wodurch zunächst eine einseitige Erweiterung der Straße erreicht wird. Mit dieser Forderung, auch für eine Erweiterung nach der anderen Seite zu sorgen, genehmigte die Bürgerschaft am Mittwoch die Vorlage. Auch der Bau eines Heringsfischhauses im Freihafen wurde, nachdem die Vorlage in einem Ausschuss beraten worden ist, nach abermaliger und längerer Debatte genehmigt. Zum Schluß der Sitzung legte noch der Steuerausschuss seinen Bericht über die Senatsanträge auf Befestigung der bisher gewährten Ermäßigung der Gehaltsabgabensteuer für Großbetriebe und auf Änderung des Grundsteuergesetzes bezüglich der Bestimmungen über den Geldwertausgleich bei Neubauten vor. Der Ausschuss beantragte Genehmigung, die dann auch nach längerer Debatte erfolgte.

Um 23.45 Uhr vertagte sich das Haus.

Die Befestigung des Marktgewerbes

Es sind in letzter Zeit äußerst starke Kräfte am Werke, welche sich die Befestigung des gesamten Marktgewerbes zum Ziel gesetzt haben. Daß diese Bestrebungen lediglich Konkurrenzgründen entspringen, braucht nicht besonders betont zu werden. Stets wird hervorgehoben, daß der Güteraustausch durch das Marktgewerbe

Ratzeburger Land

Am Sonntag, dem 22. April, findet in der „Neuen Welt“ eine Unterbezirkskonferenz der Sozialdemokr. Partei statt

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Reichstagswahl

Jede Ortsgruppe muß Vertreter entsenden

Die Arbeitsgemeinschaft

I. A.: Roßberg

eine überlebte Form sei und wird aus diesem Grunde von den Marktgegnern eine diebezügliche Umänderung der R. G. D. verlangt. Ob diese Argumentation richtig ist, kann mit Recht schon darum bestritten werden, weil die ehemals nur an den wichtigsten Verkehrs- und Knotenpunkten abgehaltenen Märkte heute in ca. 4300 Städten stattfinden. Auch verdient darauf hingewiesen zu werden, daß die Märkte nicht nur einmal, sondern zurzeit zweimal, drei- und viermal im Jahre nicht mehr an einem, sondern an mehreren, bis 10, ja sogar 20 Tagen abgehalten werden. Beachtet man ferner den Massenbesuch der tief in die Seele des Volkes verankerten Messen und Märkte, so kann mit gutem Recht gesagt werden, daß diese ältesten Kaufgelegenheiten geradezu ein Bedürfnis für die Bevölkerung darstellen. Auch die Wochenmärkte verdienen in diesem Zusammenhange erwähnt zu werden. In ca. 1000 Städten werden solche an drei bis vier Tagen in der Woche abgehalten und zeigen auch hier der äußerst starke Besuch, daß die Konsumenten die Märkte für durchaus zeitgemäß halten. Wichtig ist wohl, daß über Sein oder Nichtsein der Märkte nicht am grünen Tisch entschieden, sondern diese Frage von der Forderung der Bevölkerung abhängig gemacht werden soll. Wenn auch mit schwacher Majorität, so ist es den Marktgegnern in einigen Städten wie Halle a. d. S., Eberswalde, Dresden gelungen, einen Antrag durchzubringen, welcher die Aufhebung der Märkte fordert. Obwohl hierdurch die Märkte selbst noch nicht aufgehoben sind, soll der Boden allmählich für den entscheidenden Schlag bei Umänderung der R. G. D. im Reichstag vorbereitet werden. Die kleinen Markthändler haben Veranlassung, diese Vorgänge genau zu verfolgen und schließlich das allergrößte Interesse an der Zusammensetzung des neuen Reichstages. Es ist eine feststehende Tatsache, daß die rechtsstehenden Parteien in allen Parlamenten für die Einschränkung resp. die Befestigung der Märkte eingetreten sind, aus welchem Grunde die Markthändler ein großes Interesse daran haben, die Position dieser Parteien zu schwächen. So wird für die kleinen ambulanten Händler der Wahlkampf zugleich Existenzkampf sein, da die Annahme der von der Deutschnationalen Volkspartei, Volkspartei und Bayerischen Volkspartei gestellten Anträge zur Umänderung der R. G. D. eine glatte Erdoberfläche des gesamten ambulanten Gewerbes in sich schließt. Den wirtschaftlichen Kampf für die Existenz des Wandergewerbes führt seit langen Jahren der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Sitz Berlin, in welchem nicht nur Markthändler, sondern auch die Schausteller, Straßenhändler und Hausierer, ebenso die kleinen Spielbudenbesitzer organisiert sind.

Pressestelle des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands, Berlin C 2.

Wann entsteht der Anspruch auf Leistungen einer Krankenkasse?

Wird jemand durch Aufnahme einer versicherungspflichtigen Beschäftigung Mitglied einer gesetzlichen Krankenkasse, so hat er in dem gleichen Augenblick, wo er die Tätigkeit tatsächlich ausübt, Anspruch auf Leistungen der Krankenkasse, der er anzugehören hat. Dieser Anspruch besteht ohne Rücksicht darauf, ob der Arbeitnehmer seiner Meldepflicht nachgekommen ist oder nicht, denn die Kassemittelbeschaffung beginnt mit der Arbeitsaufnahme und nicht erst mit der Meldung.

Eine Ausnahme von dieser Regel besteht nur dann, wenn der Arbeitnehmer bereits bei der Arbeitsaufnahme völlig arbeitsunfähig ist. In diesem Falle kann ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis nicht entstehen und demzufolge auch keine Kassemittelbeschaffung. Die Rechtsprechung spricht in dieser Beziehung von einem mißglückten Arbeitsversuch. Ist ein Arbeitnehmer bei der Arbeitsaufnahme zwar krank, aber nicht völlig arbeitsunfähig, leistet er vor allem die gleiche Arbeit wie seine Arbeitskollegen und erzielt er denselben Arbeitsdienst wie diese, so ist er versicherungspflichtig und wird Kassemittelglied.

STK. Der Fahrzeugpark der Deutschen Reichsbahn. Gegenwärtig sind ungefähr im Betrieb: rund 26 000 Lokomotiven und Triebwagen, 627 000 Güterwagen, 63 000 Personen- und 21 000 Gepäckwagen. Ein zahlenmäßiges Ansteigen ist in Abde nicht zu erwarten, da das alte Material durch leistungsfähigere Einheiten (Lokomotiven mit größerer Kraft und Großgüterwagen) ersetzt wird und das einzelne Fahrzeug mit zunehmender Verkehrsichte besser ausgenutzt wird.

Bilder aus dem Süden

Genoa

Frühlingssonne strahlt über dem Hafen von Genua, Lenzwinde wehen, und die Hämmer der Arbeit dröhnen. Niemand soll sagen, daß die Italiener ein faules Volk seien. Unaufhörlich zittern und knattern die Stahltröten. Waren aus aller Herren Länder werden ausgebootet. Ganze Haufen stapeln sich am Ufer an. Inländische Erzeugnisse, darunter große Käse mit Tabak und auch viele Maschinen, meist als Durchgangsgut, werden verladen. Riesige Dampfer wachen entleert mit ihren rostbraunen Bäuchen in die Höhe. Andere senken sich mit schwerem Inhalt tief ins Wasser, wie stützerglüte Enten, die in die Welle schwimmen wollen. Ach, da mit schwimmen und schauen können! Das Herz schwillt in weltweiter Sehnsucht, besonders dem, der bisher fremde Länder nur hungrig in sich hineindenken durfte. Fahren aller Farben und Nationen flattern im Winde. Unwillkürlich sucht das Auge nach der deutschen Flagge. Nur spärlich ist sie in diesem Walde von Masten vertreten.

Menschen der verschiedensten Rassen mischen sich durcheinander. Jetzt zieht ein Trupp Japaner daher, wunderbar anzusehen mit ihren kurzen schwarzen Seidenhöschen und den armlöcherigen weißen Hemden. Sie kommen vom Schiffe bejuchst wie ein Land. Mit ewig lächelndem Antlitz trappen sie in die Piazzetta hinein, die sich eng und dunkel in nicht endender Weite am Ufer entlang schlängelt. Hier herrscht Handel und Wandel in miniature. Die Straße gleicht mit ihren fortlaufenden Verkaufsständen einem aufgeschlagenen Speichersack. Auf allerlei Däfte schweben daher und zeugen von Waren und Früchten, von Fisch und Fleisch, von Armut und Schmutz, von menschlich-herzigem Beieinandersein. Aber auch Angenehmes läßt sich berichten. Der Geruch von Mehl und Fett zaubert Mutters Pfannkuchen ins Bewußtsein. Und richtig drängen sich an der einen Stelle die Kinder zuhauf, mit ein paar Solbi (Pfennigen) in den dunklen Krallen und einem Paar blühblauer Augen im Kopfe. Alle sind in großer Erwartung, lächeln und schweigend, bis sie ihr Geld in ein oder zwei Cettos (100 bis 200 Gramm) Farinata umtauschen können. Farinata ist ein Auflauf, eine Art Pfannkuchen, wie bei uns, nur mit dem Unterschied, daß die Pfannkuchen dort ungefähr anderthalb Meter misst. Auch kann man von der Straße aus Zeuge der Farinata-Schöpfung

werden; wie aus verschiedenen dunklen Behältern etwas Schmalziges, etwas Mehliges, etwas Milchartiges und etwas Jadriges zu einem gelben Brei zusammenfließen, wie dann zwischen Holzofenfeuer und Fettdampf ein bräunliches Dünnes fertig wird, um mit einer Muschel überaus geschickt von einer flinken Alten in Cettos abgeteilt in den ledrigen Mäulern zu verschwinden. Ja bene: schmekt gut, meint mit strahlendem Gesicht ein kleiner Knirps und beledt sich die Finger, gerade so — wie wir es selber einmal taten.

Genoa ist kühn in die Berge hineingebaut. Wir steigen durch den Waschhof auf einzelnen Stufen zu einer der oberen Straßen hinauf. Saliten heißen diese Treppentritten, die die unteren Stadtteile mit den oberen verbinden. Der Waschhof ist von Häusern umsäumt. Zwischen den gegenüberliegenden Fenstern sind Leinen gespannt, an denen in erhellender Höhe in allen Farbtönen Wäsche im Winde lustig baumelt. Auf dem Hofe selbst stehen zu öffentlichem Gebrauch dicht beieinander eine große Anzahl von Wottchen, in die immerwährend von oben frisches Wasser hineinfällt. Jedermann oder vielmehr jede Frau kann dort nach Herzenslust die schmutzige Wäsche säubern. Wie es scheint, wird reichlich von dieser guten Gelegenheit Gebrauch gemacht. Soll keiner sagen, daß die Genuesen ein unsauberes Volklein seien.

In der Piazzetta, unweit der Chiesa Annunziata (Kirche), erhebt sich die Universität. Ein alter Wärmorbau, dessen Hofteile von prächtigen Treppenhäusern umsäumt sind. In den Seitengängen lustwandeln die Studenten. Es fehlt die bunte Mütze, und kein Burtschanden schmückt die gepresste Brust. Alle sind in „Civil“ und es geht auch so. Von den Wänden grüßen hier und dort Bronze- und Wärmorbüsten, und goldene Inschriften nennen uns die Namen der großen Männer, die hier studiert haben. Auch dem Papst Benedikt XV. ist eine Gedenktafel geweiht. Die Piazzetta führt nordwärts nach dem Bahnhof. Unmittelbar davor, auf der Piazzetta Quaverde erhebt sich, von Palmenbäumen umstanden, das Kolosseum-Denkmal. Jeder Antikenne wird auf diese Weise an den größten Sohn Genuas, den klugen und wagemutigen Entdecker Amerikas, erinnert. Auch das nun altersschwache Haus, in dem er einst gewohnt; kann in Augenblicke genommen werden. Da wir dies taten, fielen uns auf dem Vorplatz drei Proletarier auf, die sich in der blanken Mittagssonne lang auf die Steinfliesen hingestreckt hatten. Nie-

mand behelligte sie, und es scheint dies ein alltägliches Bild zu sein. Der Verkehr rauschte an den Dreien unentwegt weiter. Die aber lagen da, nicht betrunken, wohl aber arbeitslos und auf jeden Fall hungerrüde und obdachlos. Sie waren in fürchterliche Lumpen gekleidet, und es ging mir wie ein Stich durchs Herz, da ich die notverworfene Gestalt sah. International ist die Armut und das Proletariat und die traurige Tatsache, daß wenige viel und die meisten nichts besitzen. Wo Armut und Proletariat sich zusammendrängen, fehlt auch nicht die öffentliche Prostitution. Der Bekende kauft den Körper des Nichtbesitzenden. Viele bemalte Mädchen sind in Genoa. Sie laden schon am Vormittag mit koketem Buskopf und großen, girren Augen den Fremden und sprechen in einem lieblichen Rauberdialekt auf ihn ein. Mit anderen wird ein schwinghafter Handel getrieben, und in spätmittäglicher Stunde pries ein deutscher Zuhälter mit halbkugelnem Antlitz in nicht wiederzugebender Deutlichkeit, welchen Fremden wir in den von ihm beizuteilen Mädchenhäusern entgegengehen würden. Besonders wies er auf die eine Sorte von Häusern hin, und es war tragikomisch, wie er sich mit der Miene des ehrlichen Kaufmannes stolz in die Brust warf, daß man hier für 40 Lire die ganze Nacht über bleiben und so die Hotelkosten sparen könnte, ganz abgesehen davon, daß seine Kunden diese Häuserklasse immer noch gesund und unbestohlen und in der größten Zufriedenheit verlassen hätten.

Dicht daneben ertönt feurige Zigeunermusik, und wir flüchten vor dem Balken in eine Hafen- und Kellerkammer. Den kalten Wind verschmähen wir und bestellen uns einen Zabalone und Martala, eine Art Knickbein mit geschlagenem Ei und warmem Marsalerwein. Um uns brandet fremde Unterhaltung. Dann und wann gelingt es, einen Satz zu verstehen. Seelenute und Hafenarbeiter tauschen ihre Erlebnisse und Gedanken aus. Zum Teil zerfetzte Gestalten, die nicht nur vom Sturm des Meeres so übel zugerichtet worden sind. Aber das Menschliche, Mitleidenschaftige wohnt nahe bei dem Heiligen. So fallen beim Heimweg Lärme und Dome, Kapellen und Schloßer immerwährend in unser Blickfeld hinein. Sie recken sich meist in enge Straßen hineingestellt, gespenstisch in die Höhe, und zu allen Tag- und Nachtzeiten kann man in Genoa Geräusche und Gebimmel hören. Aber Himmel und Erde wachsen immer ineinander, und das Ganze wird die wirre Melodie des Lebens, in der mit zerrissenem Echo Menschenleib und Menschensehnsucht brausen.

